

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



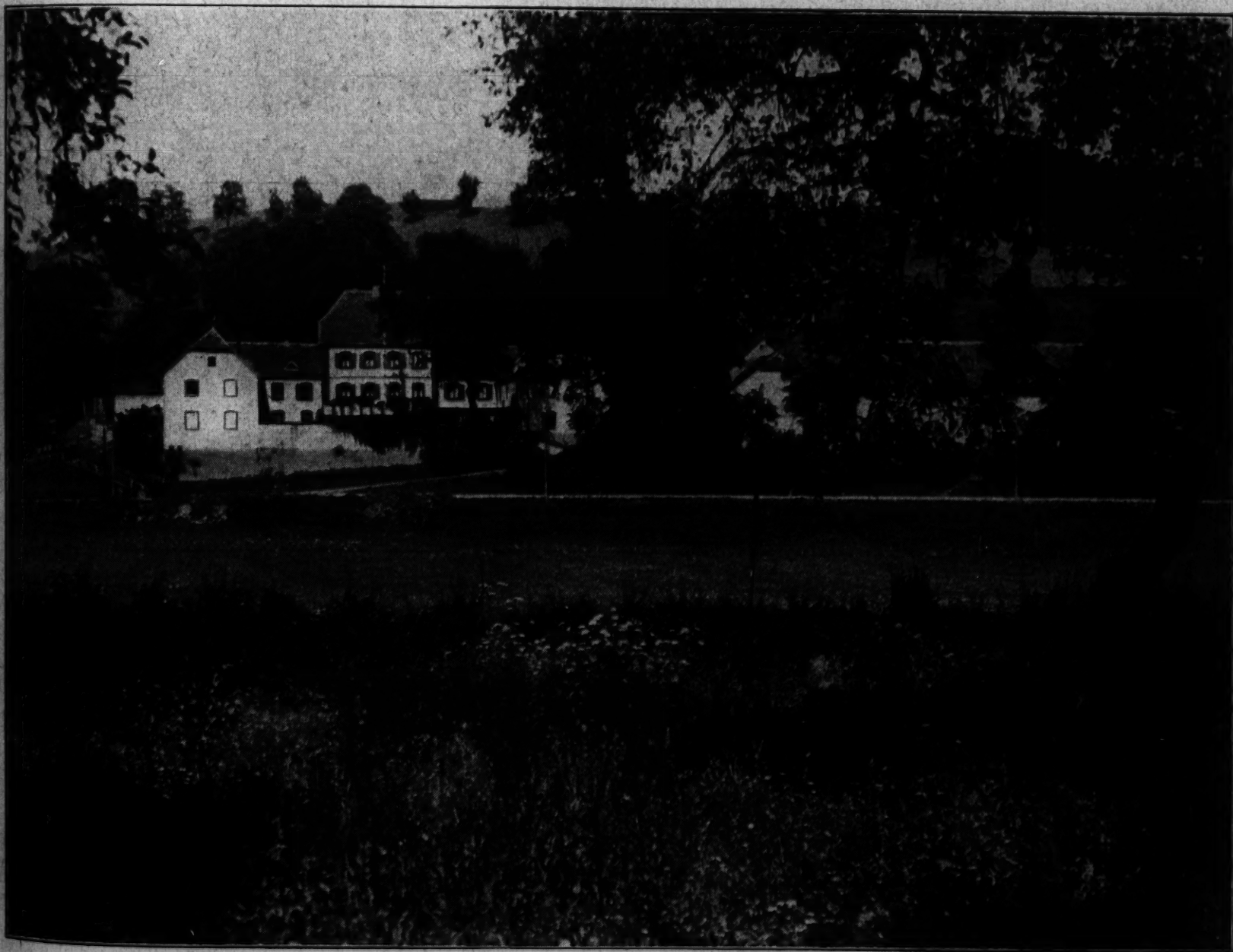
Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15 • 10. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1929

H. W. L.
AUG 30 1929

Wir wollen heim.



Aus Karlsbrunn i. Warndt.

Das deutsche Saarpolk fordert die baldige und restlose Erfüllung seines einmütigen Willens, ohne die eine Liquidation des Weltkrieges niemals möglich sein kann.

„Deutsch die Saar immerdar.“

Helft die deutsche Saar befreien!

Die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ wird das bisherige Merkblatt „Deutsch die Saar immerdar“ in völliger Neubearbeitung in dritter Auflage demnächst herausgeben.

Das Merkblatt ist bisher in über 60 000 Abdrucken in ganz Deutschland und darüber hinaus verbreitet worden, überall hat es ein freudiges Echo für die deutschen Brüder an der Saar in ihrem Kampfe um das Deutschtum erweckt. Nach diesem günstigen Erfolge ist für die Neuauflage eine noch weitere Verbreitung vorgesehen. Das neue Merkblatt stellt sich diesmal unter das Leitwort: „Deutsch die Saar immerdar! — Helft die deutsche Saar befreien!“ als ein Bindeglied zwischen dem Deutschen Reiche und dem deutschen Saargebiet dar mit dem Ziel, die Wiedervereinigung beider nach Kräften zu fördern.

Die Aufgabe des Merkblattes ist, überall auf die Bedeutung der Erhaltung und Sicherung des Saargebietes für unser Deutsches Reich und Volk hinzuweisen, auf die Nöte der unter einer Fremdherrschaft schmachenden deutschen Saarbevölkerung in aller Welt aufmerksam zu machen und dem Lande an der Saar sowie dem für seine Sache eintretenden Bunde der Saarvereine neue Freunde und Förderer zu gewinnen zu dem gemeinsamen Streben, die deutsche Saar dem Deutschtum zu erhalten.

Das Merkblatt ist dem Bund der Saarvereine ein guter Wegbereiter gewesen und hat ihm so seine Aufgabe erleichtert. Soweit der Saarverein über die Grenzen Deutschlands ins Ausland hinausgegangen ist, hat er auch dort das Interesse für die Not und das Unrecht von Versailles an der Saar erweckt und nachdrückliche Proteste gegen die von Frankreich geplante Vergewaltigung der Deutschen an der Saar erstehen lassen.

Zehn Jahre leben die deutschen Brüder an der Saar nun schon unter der völkischen Lostrennung vom Reiche und in der

politischen und wirtschaftlichen Verklavung unter einer Fremdherrschaft, die noch immer nicht dem ihm zu treuen Händen anvertrauten Gebiete dient, sondern in entscheidenden Fragen gerade den fremden Machthabern willfährig ist, die

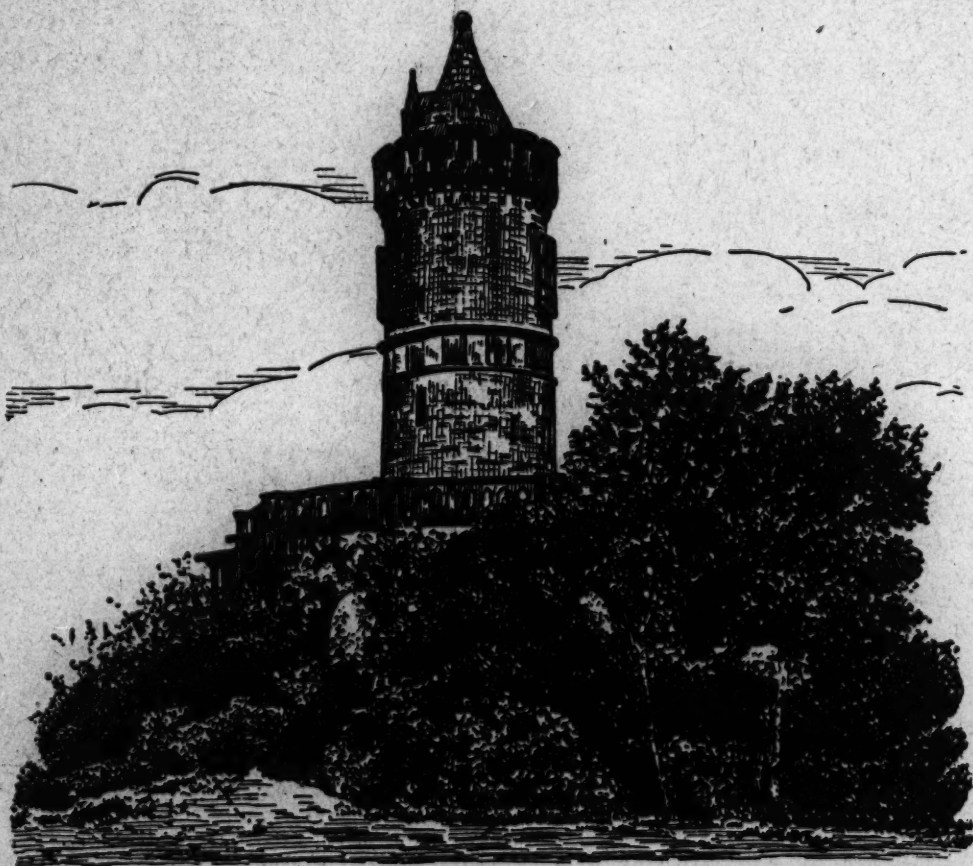
ihre Hände nach dem „vor den Toren ihres Landes liegenden so reichen Gebiete“ ausstrecken. Noch immer schreit der Völkerbund in Ohnmacht vor dem einflussreichen

Frankreich davor zurück, das dem Saargebiet zugefügte Unrecht wieder gutzumachen, noch immer verweigert es Frankreich die Saar wieder freizugeben, die längst Zeugnis des unerschütterlichen einheitlichen Willens nach der Wiedervereinigung mit dem Reiche klar und eindeutig vor aller Welt abgelegt hat.

Noch ist die Aufgabe der Geschäftsstelle Saarverein und des Bundes der Saarvereine nicht erfüllt, mitzuwirken nach Kräften an der Deutsch-

erhaltung des ungeteilten Saargebietes, wenn auch die mannhaften Deutschbefundungen an der Saar nach dem vom Völkerbund so hochgepriesenen Selbstbestimmungsrecht der Völker schon längst die deutsche Zukunft der Saarbevölkerung entschieden haben müßten.

Es gilt daher, neue Kräfte im Volke, neue Helfer in allen Volksgemeinschaften, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht zu einer leeren Phrase herabsinken lassen wollen, zu gewinnen, um ihn dem angestrebten und ersehnten Ziele „Deutsch die Saar immerdar“ zuzuführen. „Helft die deutsche Saar befreien“, diese Mahnung enthält das zweite Merkblatt. Möge es den Weg finden zu allen Herzen, die in der Untrennbarkeit aller Angehörigen ihres eigenen Volkes ihr Heiliges erblicken und sich zum Widerstande vereinigen, wenn es gilt, Unrecht und Vergewaltigung am Volkstum zu verhindern, auf daß es wahr werde:



„Deutsch die Saar immerdar!“

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 15 · 10. Jahrgang

Berlin, den 1. August 1929

Der erste Schritt auf dem Heimweg.

Zur Verständigung zwischen Ruhr- und Saargas.

Der Kampf um die politische Zukunft des Saar-gebiets ist entschieden. Alle französischen Versuche auf dem Wege friedlicher Durchbringung, das Saarland an sich zu reißen, nachdem Frankreichs Versuche bei den Friedensverhandlungen das Land glattweg zu annektieren, an dem Widerstand Englands und Amerikas gescheitert waren, sind fruchtlos geblieben. Trotz aller Drohungen und Verheißungen hat das Saarpolk sein Deutschtum behauptet, so daß selbst in Frankreich niemand mehr über den Ausgang der vor-geesehenen Volksabstimmung sich im Zweifel ist. Frankreich weiß, daß eine solche Abstimmung nur noch eine Farce wäre. Da zudem alle Bedingungen erfüllt sind, die der Friedensvertrag für die vor-zeitige Rückgabe vorsieht, erwartet mit vollem Recht nicht nur das Volk an der Saar, sondern darüber hin-aus Deutschland und alle politisch vernünftig denken-den Menschen von der bevorstehenden Saager Kon-ferenz zur Liquidation des Krieges, daß sie der tat-sächlichen Lage auch in bezug auf das Saargebiet Rechnung tragen und ihm den Weg zur baldigen Heimkehr ins Reich ebnen wird. In den Vorder-ground tritt dann die Frage einer möglichst schnellen, völligen wirtschaftlichen Wiedereingliederung.

Die wirtschaftliche Wiederangliederung des Saar-gebiets, seine organische Wiedereinfügung in den deutschen Wirtschaftskörper ist zweifellos die vornehmste Aufgabe, vor die das Reich hoffentlich recht bald gestellt werden wird. Der politische Akt der Heimkehr ist einfach. Der Wieder-eintritt der Saarwirtschaft ist naturgemäß eine umfang-reichere Angelegenheit, die wohl vorbereitet und sorgfältigst durchgeführt werden muß. Wir wissen, daß neuerdings die französische Saarpropaganda aller Welt einreden will, daß das Saargebiet wirtschaftlich zum Untergang verurteilt würde, wenn man den Vorkriegs-zustand einfach wiederherstellte, im übrigen aber die Saar-industrie angesichts der dann aufzurichtenden Zollschranken auf den französischen Absatzmarkt zum einen und die lothringische Minette zum anderen verzichten müßte. Deutschland kann und wird beweisen, daß dem nicht so ist, es wird den Nachweis führen, daß ganz im Gegenteil das Auscheiden des Saargebiets aus dem fran-zösischen Zollverband der Saarwirtschaft, die heute sich gewiß nicht in einer glänzenden Lage befindet, einen neuen starken Auftrieb bringen wird.

Heute sei hier nur der erste erfreuliche An-fang verzeichnet, den die Wiederangliederungsarbeit be-reits zu verzeichnen hat, und zwar die Verständigung zwischen Ruhr und Saar im sogenannten Fern-gaskonflikt. Die einzelnen Phasen des Kampfes um den südwestdeutschen Absatzmarkt zwischen dem Ruhrberg-bau, der Saar und den Trägern des Gedankens der kom-munalen Gruppengasversorgung können als überwunden über-gangen werden. Die große Gefahr für die Saar-

kohlenwirtschaft während der Ferngasauseinandersetzung lag jedenfalls in dem Umstand vor allem, daß sie mit ge-bundenen Händen, ausgeschlossen von dem Zusammenspiel der deutschen Wirtschaft durch die noch andauernde Los-trennung, zusehen mußte, wie die Ruhrindustrie, die auf dem südwestdeutschen Kohlenmarkt seit Kriegsende ihr Erbe angetreten hatte, beharrlich daran arbeitete, sich auf Kosten der Saar für alle Zeiten mit Hilfe der Gasfernversorgung ein neues, außerordentlich wichtiges Betätigungsfeld zu sichern. Es hat glücklicherweise zur rechten Zeit nicht an einflußreichen Kräften gefehlt, die, über die nächste Zukunft hinausblickend, erkannten, daß die Wiedereinfügung des Saargebiets in die deutsche Wirtschaft erheblich erschwert werden müßte, wenn sie bei ihrer Heimkehr hätte feststellen müssen, daß alle Märkte und vor allem die für sie günstig-sten konzessioniert und für alle Zeiten aufgeteilt waren.

Diese Gefahr ist durch ein Abkommen gebannt, das vor kurzem unter Mitwirkung des preußischen Handelsministe-riums und Beteiligung der hessischen Staatsregierung zwischen der Ruhrgas-A.-G. und den in der Ferngas-Gesell-schaft Saar m. b. H. zusammengeschlossenen Gruppen über eine gemeinsame Versorgung Südwestdeutschlands mit Fern-gas zustande gekommen ist.

Offiziell wird über den Inhalt mitgeteilt: „Nach der Vereinbarung werden Ruhr und Saar ihre Ferngas-Inter-essen an Südwestdeutschland gemeinsam zu fördern suchen. Sie werden den Zusammenschluß aller Gasabnehmer in dem gemeinsamen Versorgungsgebiet in eine gemischt-wirtschaftliche Gesellschaft anstreben, an der die Gasabnehmer und die Gaserzeuger und möglichst auch die Länder beteiligt sein sollen. Sie werden ihre Verträge gemeinsam schließen, ihre Erfahrungen austauschen und sich auch sonst jede Hilfe zu-teil werden lassen. Sie haben gegenseitig die Ge-biete abgetrennt, wobei der Saar ein eigenes Ver-sorgungsgebiet vorbehalten ist und haben sich über die Beteiligung am Absatz schlüsselmäßig geeinigt, wo-bei auf der Ruhrseite die Interessen des Aachener Reviers und auf der Saarseite neben den Interessen der Hütten, vor allem auch die des künftigen fiskalischen Bergbaus wahr-genommen worden sind. Um die Anfangsleitungen wirt-schaftlich zu machen, ist Ruhr und Saar je eine Vor-auslieferung im nächstgelegenen Absatzgebiet zuge-

Die Nr. 7, Jahrgang 5, der „Saar-
heimatbilder“ liegt dieser Ausgabe bei.

standen, nach deren Erlangung die anteilmäßige Beteiligung eintritt. Dabei sind die Zusagen, welche die Ruhrgas-Akt.-Ges. der Hessischen Kommunal-Gasfernversorgung gemacht hat, in vollem Umfange berücksichtigt worden. Schließlich ist der Fall behandelt, daß einer der Vertragsschließenden nicht liefern kann oder will und eine Aenderung der Vereinbarung wegen veränderter Umstände vorgesehen, wobei ein Schiedsgericht zu entscheiden hätte. Die Bildung einer großen gemischtwirtschaftlichen Gesellschaft, die dem Abkommen praktischen Inhalt geben soll, ist in Angriff genommen. Mit der Beteiligung des Saargebiets am deutschen Ferngasabsatz ist die Eingliederung des Saargebiets in das deutsche Wirtschaftsgebiet erheblich gefördert."

Von Einzelheiten über das Abkommen wird noch bekannt, daß für Baden und Württemberg vorweg der Saar ein Kontingent von 20 Mill. Kubikmeter und der Ruhr ein solches von 40 Mill. zugebracht sei. Für den Rest der zu erfassenden Gebiete soll eine Aufteilung im Verhältnis von 2:3 vorgesehen sein. Als Grundlage für den Verteilungsschlüssel sind, wie weiter verlautet, die Kohlenmengen genommen worden, die im letzten Vorkriegsjahr von den beiden Kohlenrevieren in diese Gebiete geliefert worden sind. Zu welchem Zeitpunkt dieser Schlüssel freilich praktisch in Wirksamkeit treten wird, kann heute noch nicht ge-

sagt werden. Man verweist darauf, daß jetzt die Saar noch nicht in der Lage ist, die ihr zugebilligten Mengen tatsächlich auch zu liefern. Die Gruben sind bisher noch keine Selbsterzeuger großen Stils, die Gasproduktion der an die Hütten angeschlossenen Kokereien wird nur auf 50-70 Millionen Kubikmeter jährlich geschätzt. Neben der Produktionsumstellung im großen Ausmaß muß auch noch das gesamte Leitungsnetz geschaffen werden. Zweifellos spielt bei der Durchführung der Vereinbarung auch die Frage des Zeitpunktes der Rückkehr des Saargebietes und damit auch der Saargruben eine — wenn auch nicht mehr hauptsächlich — Rolle.

Wenn danach auch die Verständigung über die Gasfernversorgung sich nicht von heute auf morgen zum Vorteil der Saarwirtschaft auswirken wird und kann, so darf doch ihr Wert und ihre Bedeutung nicht gering eingeschätzt werden. Vorhauende und vorsorgende Maßnahmen für die Wiedereingliederung sind die besten Waffen gegen die französische Wirtschaftspionage. Als Anfang und erster Schritt zur Wiederverkuppelung der Saarwirtschaft mit der Mutterlandes, dem zweifellos bald weitere Maßnahmen auf anderen Produktionsgebieten folgen werden, ist die Verständigung zwischen Ruhr- und Saargas ein Ereignis von außerordentlicher wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. F. Mx.

Rheinlandräumung und Saarfrage.

In einem Beitrage über dieses Thema schreibt die „Köln. Btg.“ u. a.:

Der Inhalt der Konferenzberatungen ist durch die Presseerörterungen in seinen großen Umrissen aller Welt von vornherein bekannt: Billigung des Youngs Planes, Räumung des Rheinlands, Beschlußfassung über die Frage des Feststellungs- und Schlichtungsausschusses und schließlich Regelung der Saarfrage.

Im Genfer Beschluß vom September v. J. ist allerdings die grundsätzliche Erörterung des Feststellungs- und Schlichtungsausschusses vorgesehen. Die deutsche Regierung hat keine Zweifel daran gelassen, daß an die Aufrechterhaltung eines Kontrollorgans über das Jahr 1935 hinaus nicht gedacht werden kann. Es würde natürlich auch allem Geist der Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich widersprechen, wenn versucht werden sollte, den Wirkungskreis dieses Ausschusses

auf die bereits geräumte erste und die am 1. Januar 1930 zu räumende zweite Zone auszudehnen. Wir dürfen uns jedoch keinem Zweifel darüber hingeben, daß von französischer Seite alles versucht werden wird, diesem Kontrollorgan eine Grundlage zu geben, die zäh und schwer zu erschüttern wäre. Jedenfalls kommt in der Pariser Presse ein der deutschen Auffassung völlig entgegengesetzter Standpunkt zum Ausdruck. Die Frage der Räumung wird aber u. a. auch von dem Fortschreiten der Mobilisierung des ungeschützten Teils abhängig zu machen versucht. Briand hat vor dem Ausschuß der Kammer eigenartigerweise geglaubt, einen Parallelismus zwischen Mobilisierung des ungeschützten Teils unserer Jahresleistungen und der fortschreitenden Räumung feststellen zu können. Ein wirklicher Zusammenhang ist aber nicht zu ergründen. Wenn die Besprechung in Thoiry unmittelbare Folgen gehabt hätte, hätte sich die Lage etwas anders dargestellt.

Der unverzollte Kochherd.

Eine erheiternde Geschichte aus dem Grenzleben an der Saar.
Von J. M. Ludwig Müller.

Es war in der Zeit, als es noch verboten war, mit Zwiebeln und Kohlrüben zwischen Elsaß-Lothringen und dem Saargebiet zu handeln, als der Bauer Ruchewäng von Dingswoda über die Grenze kam, um sich in dem benachbarten deutschen Saargrenzstädtchen beim Eisenhändler Koft einen neuen Kochherd zu kaufen.

„Guten Tag, mußtü Ruchewäng!“

Koft war froh, daß er mal wieder einen guten deutschen Kochherd an einen ehemaligen Landsmann verkaufen konnte. So lud er einen solchen Küchenherd mit seinen vernickelten Stangen und Füßen dem Ruchewäng auf den mitgebrachten Kartoffelkarren, ohne darüber besorgt zu sein, wie der Lothringer mit seinem Einkauf, den er gleich bar bezahlt hatte, glücklich über die Zollgrenze kommen wollte. Ruchewäng war also ahnungslos nach der Stelle zurückgefahren, wo die blauweißroten Schlagbäume ihm tatsächlich die Durchfahrt nach Dingswoda verhielten. Die Zöllner erschienen und erblickten mit bösen Mienen den „boisch“, nämlich den deutschen Kochherd.

„Das muß werden verfloßen,“ näselte der eine Beamte, der jedenfalls nach seiner Aussprache früher schon einmal ein guter Deutscher gewesen war. Ruchewäng kratzte sich verlegen hinter den länglichen Ohrmuschel, so daß seine staubige Schirmkappe ihm bedenklich in die Stirne fiel. Doch was half es, daß er den Zöllnern hoch und heilig versicherte, er habe nicht gewußt, daß ein deutscher Kochherd aus dem Saargebiet nur verzollt nach Lothringen eingeführt werden könnte — er mußte den Kochherd eigenhändig von seinem Karren abladen und ihn im Zollhäu-

chen unterstellen. Geld hatte er keines mehr bei sich, so mußte der kostspielige Einkauf als Zoltpfand zurückbleiben. Ruchewäng war bald nach Dingswoda heimgekommen und hatte den Seinen nun sein Pech erzählen können. Aber einen Adertnecht hatte der Bauer, den „Schieberschang“, wie er im Dorfe hieß, den zog er zu Rate und fragte ihn, wie man die Zollbeamten hintergehen könnte. Der Knecht pfiff eine Weile seine Baden auf und besprach dann ganz leise mit dem Bauern einen Plan, den sie zur Ausführung bringen wollten. Zur Befestigung ihres Geheimabkommens schüttelten sie sich jubelnd bei den Schultern, daß Mutter Ruchewäng und die Kinder, die in der Stubentür warteten, sie beide für närrisch hielten.

Am anderen Morgen fuhren der Bauer und sein Knecht anstatt aufs Feld hinaus nach der Grenze. In einem kleinen Wäldchen, das an einer Wegkurve unweit des Zollhäuschens ein gutes Versteck bot, hielt der Bauer mit seinem Karren und wartete dort... na, bis die Geschichte „klappen“ sollte. Schieberschang, das war der intelligenteste aller Adertnechte, bewaffnete sich mit einem leeren Kartoffelsack und trollte gemüthlichen Schrittes der Grenze zu. Er wurde nicht einmal angehalten; so spazierte er fürbass nach des Saargebietes deutschen Gauen hinüber, bis er für die Zöllner außer Sicht war. Schnell sprang er dort in einen Chausseegraben, wo gerade mächtige Brennelfstauben standen. Von diesen Pflanzen — er sagte sie nur vorsichtig von unten nach oben an — riß er sich ein gehöriges Bündel zusammen und stopfte damit den mitgebrachten Sack voll und prall aus. Es hatte keine halbe Stunde gedauert, da kam er seines Weges wieder in die Nähe des Zollhäuschens zurück, wo die Zöllner bereits auf ihn warteten. Diese spähten durch das offene Schiebesfenster dem Ankömmling entgegen und flüsterten sich etwas zu.

„Abä, — Tabak schiebt dies Mensch!“

Wir werden untersuchen sein Sack und Halte-la rufen!“

Damals hätte es sich noch darum gehandelt, erst einen Teil der in ihrer Gesamtheit transfergeschützten Summe preiszugeben. Die Freigabe ist inzwischen erfolgt, und Deutschland kann nicht dafür verantwortlich gemacht werden, daß die Finanzmärkte der Welt die ausstehenden Bons aufzunehmen bereit sind oder nicht. Unsere rechtliche Lage ist in diesem Fall sehr stark. Durch die Annahme des Youngschen Plans wird das, was von französischer Seite als letztes Hindernis für die Räumung des Rheinlandes immer wieder bezeichnet wurde, fallen. Der Artikel 431 des Versailler Vertrags tritt auch nach der bisher von Frankreich amtlich verkündeten These sofort in Kraft.

Etwas verwickelter ist die Saarfrage. In den Genfer Beschlüssen ist von ihr nichts enthalten. Sie ist aber eine moralische Forderung aus dem Gedanken der notwendigen Liquidierung des Krieges gemäß der Ministerbesprechung in Lugano vom Dezember vorigen Jahres. Nur haben wir bisher mit diesen moralischen Forderungen bei den Franzosen sehr schlimme Erfahrungen gemacht. Eine angenehme Enttäuschung würde sehr viel zur Befriedigung Europas beitragen, für die die französischen Staatsmänner immer wieder so hochtönende Worte finden. Die ganze Geistesart der französischen Diplomatie, auch soweit sie sich auf die am meisten friedfertigen Kreise in Frankreich stützt, ist leider auf politische Schachergeschäfte eingestellt. Wohl könnte man den Franzosen vorhalten, daß das voraussehende Abstimmungsergebnis gegen Frankreich im Interesse des französischen Ansehens selbst durch eine frühere Regelung vermieden werden sollte. Man würde sich jedoch in Deutschland täuschen, wenn man annehmen wollte, daß dieser Gedanke in Frankreich irgendwelchen Eindruck machte. Hier beruft man sich an zuständigen und unzuständigen Stellen hartnäckig auf den Buchstaben des Versailler Vertrags. Man setzt dem Gedanken einer Vertragsänderung grundsätzlich den stärksten Widerstand entgegen, weil man keinen Präzedenzfall schaffen möchte, und schließlich glaubt man hier materielle Interessen gegen Deutschland verfechten zu müssen. Der Para-

graph 88 des Kapitels, daß im Versailler Vertrag sich mit dem Saarbecken beschäftigt, wird von französischer Regierungsseite in rein wirtschaftlichem Sinn ausgelegt. Während die Befestigung des Rheinlands nur der Befriedigung gewisser Fiktionen dient, dem Bedürfnis, auf Deutschland einen Druck auszuüben, und dem sogenannten Sicherheitsbedürfnis, aber gleichzeitig nach dem Inkrafttreten des Youngschen Plans die französische Staatskasse belasten würde, wird das Saargebiet als ausbeutungsfähiges Wirtschaftsgebiet betrachtet und gleichzeitig als ein Produktionsgebiet für den Kampf gegen den deutschen Wettbewerb. Auch in Frankreich denkt kein vernünftiger Mensch mehr daran, daß die Abstimmung gegen Deutschland ausfallen könnte. Nur nationalistische Kreise spielen noch mit dieser Idee. Aber es wäre verfehlt, die Augen vor den Schwierigkeiten dieses Verhandlungsgegenstandes zu schließen. War es ein taktischer Fehler, diese Frage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Konferenz aufzugreifen? Das wird das Verhandlungsergebnis lehren müssen. Am bedenklichsten wäre es, wenn auf diese Weise von Deutschland Gegenzugeständnisse erpreßt werden könnten, die es als Austausch gegen die Rheinlandräumung auf keinen Fall mehr zu gewähren braucht. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß eine endgültige Regelung der Saarfrage auf der bevorstehenden Konferenz natürlich nicht erreicht werden kann, weil es damit eine ganze Reihe verwickelter wirtschaftlicher Angelegenheiten zu erledigen gäbe. Wünschenswert und erstrebenswert ist das Zustandekommen eines Vorvertrags, der die endgültige Regelung zu einer möglichst raschen Freigabe des Saargebiets in Aussicht stellt. Das würde dem wahren Geist europäischen Gemeinschaftsgefühls entsprechen, falls man es damit in Frankreich ernst nimmt. Es ist allerdings zweifelhaft, ob die französischen Staatsmänner und besonders ob die französische Regierung in ihrer jetzigen Zusammensetzung für eine solche großzügige Politik reif sind.

Hemmungen des Flugverkehrs im Saargebiets.

Die Geschichte des Flugverkehrs im Saargebiet ist ein Kapitel für sich, das uns die international zusammengesetzte völkerbündliche Regierungs-Kommission als eine Institution zur Hemmung des Fortschritts auf dem Gebiete des Verkehrs erkennen läßt, wenigstens soweit es sich auf das der Obhut des Völkerbundes unterstellte Gebiet an der Saar bezieht. Es galt zunächst hier viele unnötige Schwierigkeiten zu überwinden, bis die erforderliche örtliche Organisation unter Dach und Fach gebracht werden konnte. War doch die Regierungs-Kommission peinlich bemüht, alle nur möglichen Einwände zu erheben. Die

Saarbrücker Handelskammer und die Stadt Saarbrücken gingen indes bahnbrechend voran, das industriereiche und am Verkehrsfortschritt lebhaft interessierte Saargebiet an das Flugverkehrsnetz anzuschließen, aber immer stieß man auf kleinliche Schikanen der Saarregierung. Mehrere Jahre standen daher die Flugverbindungen der Luftkassa nach Saarbrücken zwar im Luftverkehrsplan, ohne daß es gelang die Einfluggenehmigung von der Regierungs-Kommission zu erlangen. Die Rücksichtnahme auf französische Interessen besonders militärischer Art — sah man doch in dieser Beziehung in Frank-

Als ob Schieberschank das nicht geahnt hätte! — Der bog plötzlich vom Wege ab und flog schnurstracks über die Felder davon, über die Grenze — und sah sich nicht wieder um. Das zu beobachten und dem frechen Schmuggler nachzustürmen, war für die Zollbeamten eins. Quersfeldein ging die Jagd wohl eine gute Viertelstunde lang, ehe sie den Schieberschank durch Zurufe zum Stehen bringen konnten.

Endlich stand er, abgehekt, Schaum vor dem Munde.

„Warum Sie laufen weg über das Grenze?“ Schieberschank fühlte sich durch den ersten der Verfolger unsanft beim Krips gepackt.

„Mä, eh hott jo net gewoscht, dat dir mußtös hinaar (hinter) mir herrennen!“ erwiderte er mit kühler Trodenheit und stellte seinen Sack neben seinen Füßen in eine Feldfurche. Ihres „großen Kanges“ gewiß, stützten sich die beiden Beamten übereifrig über den Sack her, und sie vergruben förmlich — jeder seine beiden Hände in die Sacköffnung. Poktaufend! Ebenso schnell zogen sie ihre Hände wieder heraus. Sie hatten sich an den Brennesseln die Psoten ganz unangenehm verbrannt. Krebsrot vor Zorn schrie der eine den lächelnd dastehenden Schieberschank an.

„Wo haben du das Tabak?“

„Im Sack!“, bekamen sie zur Antwort; der Sprecher verlor nicht im geringsten seine Ruhe. Die Beamten vermuteten also, daß der Knecht doch Tabak, vielleicht unter den Brennesseln versteckt, tief in den Eingeweiden des Sackes vergraben hätte, und schütteten den ganzen Inhalt auf die Erde. Dabei kamen sie beim Durchstöbern des Inhaltes immer mehr mit den gefährlichen Brennesseln in unangenehme Berührung, so daß sie zuletzt ihr vergebliches Suchen einstellen mußten und mit bösen Gesichtern ihre schmerzenden Hände rieben.

„Aber, wo hast du Tabak? Du hast gelügen, du Lump!“

Da senkte Schieberschank seine tellerförmige Bauernfaust in die Hosentaschen und zog daraus ein kleines, fast gänzlich leeres Tabaksbeutelchen zum Vorschein.

„Eh hann jo gesah (gesagt), dat ech den Tuwad em Sack han! Ech konnt jo net gewoscht hann, dat dir mein Pfeiff voll Tuwad em Kromperfack (Kartoffelsack) suchen.“ — Und er bot ihnen freundlich seinen geringen Tabakvorrat an, der leider nicht verzollbar war. Ärgerlich darüber und mit üblen Scheltworten, jedoch ohne Strafe ließen die Zöllner den Schieberschank davonziehen. Sie selbst gingen zum Zollhäuschen zurück.

Was war aber da inzwischen geschehen? Die Tür stand sperrangelweit offen, und aus der Stube war der am Vortage beschlagnahmte deutsche Kochherd verschwunden. Spurlos fort! Wohin der gekommen war, wußte außer dem Bauern Kuschewäng und seiner Frau nur der pfiffige Aderknecht, der Schieberschank, der den Plan zu diesem Feldzuge entworfen hatte. In der Zwischenzeit nämlich, als die beiden Zollbeamten dem Schieberschank nachgelaufen waren, hatte der Bauer seinen Kochherd aus dem Zollhäuschen herausgeholt, auf seinen Karren geladen und war damit nach Hause gefahren. Alle Nachforschungen blieben bis heutigentags erfolglos; ja, der Bauer hatte seinen Herd nicht wie üblich in der Küche, sondern auf dem Speicher aufgestellt und dort auch an den Rauchfang angeschlossen. Wenn's aber heute über dem Kuschewängschen Bauernhaus so recht fetterlich „dämppt“, und der Schieberschank kommt mit der Hade oder der Senfe vom Feld in Begleitung seiner Tagelöhner heim, dann prophezeit er allemal vertraulich, jedoch ohne das Geheimnis des deutschen Badherdes preiszugeben:

„De Mamm' Kuschewäng badt wie'n Konditor appart,

„Mä, eh wett', es gebt Kneddel noch pfälzischer Art!“

reich mit scheelen Augen auf die Entwicklung des Flugverkehrs in Deutschland — trat offensichtlich zutage. Im vergangenen Jahre endlich konnten wir, wenn auch wiederum reichlich verspätet, die Eröffnung des Flugverkehrs zwischen Saarbrücken und Frankfurt verzeichnen. Aber auch in diesem Jahre brachte die Wiedereröffnung des Luftverkehrs eine Enttäuschung. Die Luftkansa hatte zwei Subventionsfreie Linien über Saarbrücken in ihren Fahrplan aufgenommen, und zwar die Linie Berlin-Frankfurt-Saarbrücken-Paris und von München über Stuttgart-Karlsruhe nach Saarbrücken. Weiter war auch noch die Linie über Köln nach dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet vorgesehen, die aber von einer Subventionierung abhängig war. Bei der diesjährigen Eröffnung des Flugverkehrs erschienen aber nur die beiden sich hier kreuzenden Flugzeuge der Strecke Berlin-Paris, das Flugzeug aus München blieb aus. Der Vertreter der Regierungs-Kommission sprach von einer formell nicht eingeholten Einfluggenehmigung, auch habe die Regierungs-Kommission die Linie nach München noch zurückgestellt, um zunächst noch weitere Erfahrungen auf dem Gebiete des Flugverkehrs zu sammeln. Eine geradezu naive Begründung: um Erfahrungen zu sammeln, die man doch nur aus dem Verkehr selbst gewinnen kann, fährt man besser nicht! Man steht hier unter dem Eindruck, daß der sonst unerklärliche Standpunkt der Regierungs-Kommission politisch orientiert ist, und daß man es nicht gern sieht, daß hier im Saargebiet die Fluglinien nach dem Reiche so stark überwiegen. Die interessierten Kreise protestierten lebhaft, und der Gedanke, die Presse mobil zu machen, hat es wohl mit bewirkt, daß zwei Tage später die Genehmigung zur Inbetriebnahme der Münchener Linie, die jetzt regelmäßig befliegen wird, erteilt wurde. Der Streit mit der Regierungs-Kommission geht zurzeit noch um die Linie nach Köln. Hier baut die Regierungs-Kommission heute noch Hemmnisse in den Weg. In Frage kommt die Subventionierung dieser Linie von der auf Saarbrücken etwa 15 000 Mark für die gesamte Flugzeit entfallen würden. Von der Regierung eines Landes darf man wohl erwarten, daß sie für die zeitgemäßen Fortschritte im Verkehrswesen auch gewisse Opfer zu bringen bereit sein muß. Anders der Standpunkt unserer internationalen Regierung, die hier mit einem Male ihre „Pflicht“, über die Wohlfahrt der Bevölkerung wachen zu müssen, vor sich führt, indem sie erklärt, eine Subvention nicht verantworten zu können, da einmal nur ein kleiner Kreis von Personen an dem Luftverkehr interessiert sei und man den breiten Kreisen Lasten hierfür nicht aufbürden dürfe, zu andern sei die Subventionierung ja auch mehr als eine Unterstützung der Flugzeugindustrie gedacht, die im Saargebiet nicht vertreten sei. Die Regierungs-Kommission müsse sich daher jeder Subventionierung enthalten. Der hier in Frage

kommende Subventionsanteil hätte nicht mehr als 5000 Mark ausgemacht. Dieser Betrag hätte sicher kaum Anlaß zu Bedenken gegeben, wenn es sich nicht eben um eine „Unterstützung“ der Flugzeugindustrie gehandelt hätte. Hier hat die Regierungs-Kommission die Kasse aus dem Saal gelassen. Man denke und erschreke: die auch heute noch nach Frankreich hordende Regierungs-Kommission bewilligt Mittel, die indirekt zur Förderung der deutschen Flugzeugindustrie dienen! Was würde man dazu in Paris sagen!! Gar nicht aus. zudenken wäre so etwas! Die Handelskammer und die Stadt Saarbrücken haben sich, um über die finanziellen Bedenken hinwegzukommen, bereit erklärt, für die diesjährige Flugzeit den noch in Frage kommenden Subventionsanteil auf sich zu nehmen. Man wird abzuwarten haben, ob sich die Regierungs-Kommission nunmehr endlich dazu bequemt, auch die Fluglinie nach Köln freizugeben, oder ob sie wieder neue Scheingründe vorbringt, die ihre Abneigung gegen den deutschen Flugverkehr nicht zu verschleiern vermögen. Die Ausrede der Regierungs-Kommission, die Steuergroschen des kleinen Mannes nicht mit Ausgaben zu belasten, an denen nur ein kleiner Kreis von Personen ein Interesse habe, läßt eine gewisse Komik nicht verkennen, wenn man dem gegenüber hält, daß es derselben Regierungs-Kommission durchaus nichts ausmacht, Millionen Frankbeträge französischen Banken zu einem lächerlichen Zinsfuß zu überlassen, wodurch auf Kosten der saarländischen Steuerzahler Zinsgewinne von mehr als einer Million nach Frankreich wandern, daß durch eine künstlich fristerte Steuerveranlagung der französischen Saargruben dem französischen Fiskus Millionen an Steuerbeträgen erspart werden, die wieder durch die Steuergroschen des armen Saarländers ersetzt werden müssen, und daß die Zolleinnahmen des Saargebiets durch unglaublich hohe Zollerhebungskosten der französischen Zollverwaltung ganz erheblich geschädigt werden, um nur einige Beispiele für die sorgfältige Finanzbetreuung des Saargebiets durch die Regierungs-Kommission anzuführen. Wer wird es da der Regierungs-Kommission noch glauben können, daß lediglich die Sorge um die Steuergroschen des kleinen Mannes sie daran behindert, für die Förderung des Fortschritts auf dem wichtigen Gebiete des Luftverkehrs mit einem an sich recht bescheidenen Betrage einzutreten? Daß diese Verkehrsfeindlichkeit gerade einer international zusammengefügten Regierung noch ein besonders bemerkenswertes Gepräge verleiht, hat die Regierungs-Kommission auf ihr eigenes Konto zu nehmen, das an sich herzlich wenig an Aktivposten für sie aufzuweisen vermag. Wie aus einer uns vorliegenden Statistik zu entnehmen ist, ist die Frequenz auf der Strecke Berlin-Frankfurt-Saarbrücken-Paris durchgängig zufriedenstellend, und auch der Verkehr auf der neuen Strecke nach München läßt sich gut an, so daß man sagen kann, daß der Anschluß des Saargebiets an das Luftverkehrsnetz einem Bedürfnis entspricht.

Die Traumfahrt

Roman von Kristian Kraus

Zweites Buch: Ein Wintermärchen

(Fortsetzung.)

Ein überirdisches Leuchten verklärte seine Züge, er wollte sich erheben, etwas sprechen, kraftlos sank er zurück, schlug mit den Armen um sich, als wolle er sich Bahn brechen durch einen Menschenhaufen, mit heißem, schnellem Atem: „Ich will zu Gertrud — zu Gertrud — zu Gertrud.“ Plötzlich hielt er still. Das Leben erlosch auf seinem Gesicht, langsam sanken die Arme nieder, die Hände ballten sich: Adalbert starb.

Wie gelähmt schlich ich aus dem Krankenhaus, durch den Straßentumult. Nur allmählich rief mich das Donnern der Wagen, das Rauschen des Menschenstroms aus der Betäubung auf. Wohin? Zu Leonore? Wenn ich mich beeilte, traf ich sie noch am Geschäft. In der feuchten Winterluft stand ich zitternd vor Hunger und Erregung. Aus dem Banthaus stürmten schon die Angestellten heraus — sie kamen bleich aus dem hohen Tor. Sie sah sich um, ohne mich zu bemerken. Ich trat auf sie zu: vor Schreck fiel ihr die Tasche aus der Hand. Sie konnte nicht sprechen. Auch mir schnürte das Bewußtsein, ihr unendlich Weh zugefügt zu haben, jedes Wort in der Kehle fest. „Wir wollen gleich zu Mutter,“ sagte sie, „denn sie grämt sich zu Tode.“ Ich gab sie, uns noch einige Augenblicke zu lassen, um uns erst zu finden. Wir gingen eine stillere Straße entlang. Von meiner Verhaftung wußte sie schon alles, die Zeitungen hatten einen ausführlichen Bericht über das „Anarchistennest“ geschrieben. Heute allerdings, nach meinem Verhör, brachten sie eine Rechtfertigung

meiner Person, nannten mich aber unglaublich leichtsinnig. „Ja,“ rief ich, „diese armseligen Menschen kleben an ihrem guten Ruf, ihrer Stellung, daß sie jedes Treuegefühl unterdrücken, jede Herzensregung, die einmal den Menschen als Staatstier vergiftet und nur den leidenden Mitmenschen sieht, der um Hilfe schreit.“ Ich gab ihr nähere Auskunft über alles, beruhigte jede Angst in ihr, daß man mich irgendwie noch anklagen werde. Nach allmählicher Vorbereitung sagte ich: Adalbert ist tot. Eine schwere Erschütterung in ihr. Sie verbarg ihr Gesicht im Taschentuch und weinte. Mit stotternder Stimme erzählte ich von seinem Tode und seinen letzten Worten an sie und mich. An eurer Liebe werdet ihr das Glück des Lebens erkennen, bewahrt euch die Treue.

Aus dunklen Mängeln heraus zitterten meine Worte zu ihr, ob sie mich lieb behalten, ob sie nicht wankend geworden. Gerade wie die Sonnenstrahlen, ohne Krummes und Verbogenes suchten ihre Worte den Weg in mein Herz: ich liebe dich. — In süßer Rührung trat ich auf sie zu, faßte ihre Hände: „So wirst du mir bis in den Tod die Liebestreue wahren.“ Sie vermochte nicht zu sprechen, ihre blauen Augen jubelten mir das Ja, nur ein schnelles Nicken, dann wandte sie sich mit einer kurzen Bewegung von mir ab: Scham, die ihr Herz zu offenbaren scheut. Ich vergaß die Umgebung, faßte sie in beide Arme, preßte die sich Sträubende an mich, küßte ihr Gesicht. Sie machte sich los, mahnte mich, an den Tod des Freundes zu denken, wir gingen wieder still nebeneinander her.

Was hatte sie gelitten in all der Angst der schlaflosen Nächte. Nicht eine Minute des Tages, da sie nicht an mich gedacht. Niemand war da, der ihr einen Trost gab, der ihr ein wenig nur die Furcht besprach. Die Mutter? Mutter sagte nicht viel, aber in ihrem besorgten Gesicht war mehr zu lesen, als alle Worte verraten konnten. Ich würde meine Stellung verlieren, was das dann werden sollte mit mir, das schien der Mutter Befürchtung. Daß ich kein Verbrechen begangen, wußte sie.

Der Haushalt des Saargebietes 1929.

Die Regierungskommission hat mit einer reichlichen Vertretung von etwa einem Vierteljahren dem Landesrat den mit dem 1. April beginnenden Haushalt für 1929 zur Kenntnisnahme vorgelegt. Irgendein Einfluß auf die Gestaltung der Einnahmen und Ausgaben steht dem saarländischen „Parlament“ in dem vom demokratischen Völkerverbund regierten Saargebiet auch heute unter dem englischen Präsidenten nicht zu. Lediglich einen Einblick in die von der Regierungskommission selbstherrlich aufgestellte Einnahmen- und Ausgabenverteilung gesteht man den gewählten Volksvertretern hier gnädig zu, der aber um deswillen wertlos ist, weil die Regierungskommission dem Saarparlament die Istzahlen des vorjährigen Haushalts, die erst eine Unterlage für die Beurteilung des neuen Haushalts bieten, vorenthält. Der Haushalt für 1929 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit der Endsumme von 418 752 916 Franken ab gegenüber 392 230 886 Fr. des vorjährigen Anschlages, so daß eine Steigerung um rund 26 Millionen Franken zu verzeichnen ist. Von den Einnahmen entfallen 69 478 000 Franken auf direkte Steuern, 141 413 000 Franken auf indirekte Steuern einschließlich der Umsatzsteuer, der Steueranteil der französischen Grubenverwaltung beträgt 26 880 000 Franken, das Erträgnis aus den Zöllen wird auf 121 330 100 Franken veranschlagt, der Rest entfällt auf Einnahmen aus den Forsten, Gebühren, Straßenbenutzung usw. An Ausgaben sind als Hauptposten vorgesehen für die Regierung 25 431 510 Franken, darunter sind die Gehälter der fünf Mitglieder der Regierungskommission von 825 000 Franken auf 1 200 000 Franken erhöht worden, die Verwaltung des Innern erfordert 4 432 257 Franken, die Polizeiverwaltung 27 545 189 Franken, den Löwenanteil davon erfordert das saarländische Landjägerkorps, dessen Etat auf rund 21 Mill. Franken angewachsen ist, für die Justizverwaltung sind 25 670 290 Franken vorgesehen, für Kunst, Schulen und Kultus 103 242 535 Franken.

Aus den Einzelhaushalten sei hier noch hervorgehoben, daß für den saarländischen Landesrat 487 126 Franken Ausgaben vorgesehen sind, der Studienausschuß, von dessen Tätigkeit die Öffentlichkeit seit Jahren nichts mehr erfahren hat, erfordert einen Aufwand von 106 500 Franken. Zum Haushalt für die Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, der 96,06 Mill. Franken erfordert, leistet das Deutsche Reich einen Zuschuß von 67 Millionen Franken. Der Ueberschuß aus den Zolleinnahmen ist von 101,24 Mill. 1928 auf 120,92 Mill. Franken hinaufgesetzt

worden. Diese Summe stellt die Zolleinnahmen des Saargebietes abzüglich der vom französischen Staate vorausbehaltenen Erhebungskosten dar. Hier verweigert die Regierungskommission auch heute noch dem Landesrat eine klare Einsichtnahme in die wirklichen Zolleingänge, um nicht die ungebührlich hohen Erhebungskosten zugunsten Frankreichs in Erscheinung treten zu lassen. Ueber die gewiß nicht unberechtigte Forderung des Landesrats, hier eine volle Auskunft zu erhalten, geht auch der englische Präsident mit Nichtachtung hinweg. Nach zuverlässigen Schätzungen wird die wirkliche Einnahme aus den Zöllen auf über 200 Mill. Franken angenommen, so daß also für den französischen Staat ein Anteil von mehr als 80 Mill. Franken für die Zollerhebung entfällt. Wohl in keinem Lande der Welt werden die Zollerhebungskosten einen so hohen Anteil von rund 40 Prozent verschlingen. Hier macht sich wieder die Begünstigung französischer Interessen in der Regierungskommission bemerkbar, um zu vermeiden, daß diese Zollausschüttung des Saargebietes durch Frankreich vor aller Welt bloßgelegt wird.

Die beiden Verkehrsbetriebe des Saargebietes, Eisenbahn und Post, sind noch immer Zuschußbetriebe. Bei den saarländischen Eisenbahnen stehen der Einnahme von 353,66 Millionen Franken Ausgaben von 361,16 Mill. Franken gegenüber, so daß sich ein Fehlbetrag von rund 8 Mill. Franken ergibt; die Post veranschlagt ihre Einnahmen auf 57,43 Millionen Franken, die Ausgaben aber auf 61,1 Mill. Franken, Fehlbetrag 3,17 Mill. Franken. Diese Zahlen sind schätzungsweise Voranschläge, die sich wohl den wirklichen Ergebnissen der Vorjahre anpassen werden. Da diese Ergebnisse aber dem saarländischen Parlament nicht vorgelegt werden, bedeutet die Ueberreichung des Haushalts an die gewählten Volksvertreter nichts mehr als eine leere Geste. Daß die Proteste des Landesrats nach wie vor von der Regierung nicht beachtet werden, geht auch aus dem Haushalt selbst wieder hervor. Die Stabilisierung der verminderten fremden Besatzung des Saargebietes als sogenannten Bahnschutz sollte, so wurde in Genf versichert, dem Saargebiet keinerlei Lasten auferlegen. Trotzdem erschien im vorjährigen Haushalt ein Posten von 200 000 Franken für die Unterbringung des Bahnschutzes. Der Landesrat verlangte daher von der Regierung, daß sie auf Einlösung der dem Saargebiet gegebenen

Die Angst froh mich an. Mit geheimem Schauer sagte ich zu Leonore, sie sehe nun, wohin es mit mir gehe. Gewiß, aus dem Staatsdienst müßte ich ausscheiden, aber das wollte ich schon vorher. Frei wollte ich dann nur meiner Kunst leben. Ich rühmte meine Arbeitskräfte und meine Freude, all das zu schaffen, was meine Seele verlangt. Während ich sprach, sah ich mich in einem Felde voll ungeheurer Blöde. Ich stieg und kletterte, mühsam, und der Tod gähnte aus manchem Abstrich. Aber ich schwang meinen Hammer. In die klare bewegungslose Vergluth rief ich hinaus: meistern will ich dich ungestalt Leben! — In das junge schwärzliche Licht des Märzabends redete sich Leonores Gestalt. Hinausblickend durch unendliche Gefahren nach dem Lande der Verheißung sagte sie fest: Ich bin getreu.

★

Nein, mich schlug es nicht nieder, als mir eröffnet wurde, meines Bleibens sei im Schuldienst nicht. Ich berief mich auf Menschlichkeit, Freundestreue: Adalbert blieb ein Anarchist, ein Umstürzler, ich hatte mich unmöglich gemacht. Also? Ich verließ den Schuldienst. Aufatmete ich. Dieser Tag wälzte einen schweren Alp von meiner Seele. Ich stand vor meinem großen Gemälde, die Trompeten der Freiheit bliesen mir zum Kräfteausbruch: Schaffen! Schaffen! Eine Wollust der Kraft durchschütterte mich.

Kleinmütig schalt ich die Geliebte, die für mich bangen wollte. Sah sie nicht, wie mein Werk wuchs und wuchs. Drängten nicht tausend Gestalten in mir und bettelten mich an, ihnen die Freiheit zu schenken. O, ich konnte schaffen! Wenn alles verlagert, war da nicht jener Mann, der Bergrat, der mir nicht die Mittel für ein ungestörtes Schaffen zur Verfügung stellen wollte?

Aber dann: ja es schlug mich doch nieder, als der Brief kam. Der Bergrat schrieb: so leid es ihm persönlich täte, aber die Verwaltung des Fonds könne mich wegen meines Verhaltens dem Anarchisten gegenüber nicht weiter unterstützen. Er setzte hinzu, mein wackeres Auftreten in der Berliner Versammlung, welches

er aus den Zeitungen erfuhr, erkenne er lobend an. — Ja nun: und doch ließen mich die Leute im Stich, für die ich sechsten wollte?

Da wars, als wollte ich zusammenbrechen. Aber eine gewaltige Kraftwelle schleuderte mich empor: ich ertrinke nicht! Jetzt heißt geregelt, gewerkelt und geklügelt. Mir sollte nicht gelingen, was hundert anderen ein leichtes! Als ich mit Leonore durch den weichen Märzschnee watete, hinauf zum Müggelturm, das Taumeltreiben der dicken, pakig nassen Flocken uns den freien Blick verhängen wollte, der Schnee sich wie ein schweres Tuch über uns legte, da gewitterte meine Seele in der Hochspannung aller Hoffnung und Kraft: Von dieser Stunde an sei ich der Freie, ein Edelgeborener, der nichts kenne als sein Schwert und seinen Gott. Ist kein Platz unter meiner Sippe für mich, so fahre ich aus, ein Königsreich mir suchen. Sollte es nicht sein, so fiel ich im ehrlichen Kampf um mein ureigenstes Recht. — Aber von ihr, meiner Liebe, erbat ich ein treues Wort, das mich begleiten sollte, meine trüben Stunden erhellen, im Wetter auf Leben und Tod in meine Seele spränge, daß sie emporloderte und unendliche Kraft mir erweckte, das ich still im Herzen trüge als mein höchstes Glück, an dem sonst niemand einen Anteil.

Der Märzsturm schnob hinter uns her, riß an unseren weiten Mänteln, sie flaggten im Aufruhr und zerrten uns vorwärts. Durch den Sturm schwang eine helle Stimme: „Liebst du mich so, Walter, dann weiß ich nichts andres als: bleibe dir getreu, und du erfüllst meine Sehnsucht: du bewahrst mir dich.“

Die Föhren krachten, der See schlug in weißen Wellen über das Sandgestade, die Nebel brauten, unsern leuchteten die Lichter der Dörfer und Städte. Ich sagte: „So liebst du mich, wie ich hier in meiner äußeren Armut vor dir stehe, dem die Menschen nicht Titel zuteilten und nicht Ehre, dem kein Gut den freien Genuß erlaubt? So liebst du mich, den kämpfenden, ringenden Menschen, den die Welt vielleicht bis zum tiefsten Grunde des Elends schleudert. — Leonore — die Welt zerbricht solch starre Stämme.“

Zusicherung bringen sollte. Dieser Zusicherung wird aber in dem neuen Haushalt ebenfalls nicht entsprochen, denn der Betrag für die Unterbringung des Bahnzuges ist nicht nur nicht verschwunden, sondern sogar von 200 000 Franken auf 230 000 Franken erhöht worden. Die Rechtlosigkeit der Saarbevölkerung spricht aus dem ganzen Haushalt, denn das werktätige Volk hat einmal die Kosten durch direkte und indirekte Steuern

aufzubringen und ist dabei auch noch tributpflichtig einem fremden Staate. Wie angesichts solcher Tatsachen man in Frankreich die Stimmung der Bevölkerung so darzustellen wagt, als würde sich die Bevölkerung bei einer Abstimmung für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungsform nach 1935 entscheiden, ist unerfindlich, kennzeichnet aber die verlogene französische Propaganda.

Der deutsch-saarländische Warenaustausch.

Angesichts der neuerdings von Frankreich ausgehenden Propaganda, eine enge Wirtschaftsverflechtung zwischen dem Saargebiet und dem französischen Lothringen zu konstruieren, und diese als einen Beweis hinzustellen, der gegen die Rückgabe des Saargebietes an Deutschland spricht, dürfte es von besonderem Interesse sein, durch die zuverlässigen Zahlen der Reichsstatistik über den auswärtigen Handel Deutschlands einen Einblick in die auch unter dem Zwänge bedeutsamen Wirtschaftsbeziehungen und Bindungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Saargebiet zu gewinnen. Nach dieser Handelsstatistik führte das Saargebiet im ersten Vierteljahre 1929 von seiner Produktion 563 616,8 Tonnen im Werte von 47 573 000 Mark nach dem Reich aus, darunter an fertigen Waren allein 181 057,7 Tonnen im Werte von 33 751 000 Mark. Die beiden Schlüsselindustrien des Saargebietes, die Eisenindustrie, erzeugende wie weiterverarbeitende, und die Ton- und Glasindustrie, stehen in dieser Ausfuhr an erster Stelle. Rund 200 000 Tonnen Erzeugnisse der Eisenindustrie im Werte von 30 779 000 Mark und 12 344,1 Tonnen Erzeugnisse der Ton- und Glasindustrie im Werte von rund 3 000 000 Mark fanden im ersten Vierteljahre 1929 ihren Absatz im Reich. Frankreich wäre gar nicht in der Lage, auch nur einen Bruchteil dieser Erzeugnisse des Saargebietes auf seinem Markte unterzubringen. Nach der Zollregelung durch die Saarabkommen und den deutsch-französischen Handelsvertrag hat auch der Absatz deutscher Waren im Saargebiet die vorher stark passive deutsche Einfuhr wieder wesentlich gebessert. Im genannten Zeitraum führte das Reich 251 011,8 Tonnen Waren im Werte von 30 220 000 Mark in das Saargebiet ein. Das vermehrte Wiedererscheinen der deutschen Ware auf dem Saarmarkt, für das ein natürliches Bedürfnis vorhanden ist, hat denn auch ein starkes Mißvergnügen auf Seiten der französischen Interessenten erregt. Die französische Propaganda versucht durch den Hinweis auf den Bedarf der Saareisenindustrie an lothringischen Erzen und auf den starken, durch die zwangsweise Zolleingliederung aber erst erzwungenen Absatz französischer Waren auf dem Saarmarkt den Nachweis zu erbringen, daß die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes nur im Verbande mit Frankreich gesichert erscheine, sie vermeidet es aber peinlich, die

Frage anzuschneiden, wie es mit dem Absatz der oben angeführten bedeutsamen Saarproduktion steht, die heute nur durch den zollfreien Eingang auf dem deutschen Markte ein Unterkommen findet, aber ohne Wiedervereinigung mit dem Reich durch eine dann natürliche Zollschranke diesen Weg versperrt finden muß. Es ist ein plumper Täuschungsstrich, nach dem völligen Scheitern der politischen Aktion zur Erhebung des Saargebietes nunmehr mit falschen wirtschaftlichen Argumenten die Rückkehr des Saarlandes zum Reich vereteln zu wollen.

„Wir wollen heim zum Reich“!

Die Forderung des Handwerks.

Am 21. Juli fand in St. Wendel die 23. Vollversammlung des Handwerker-Kreisverbandes statt, die ein Glied mehr in der ununterbrochenen Kette der Deutschstundgebungen des Saarvolkes bildete. Höhepunkt der Tagung bildete die Kundgebung „Heim zum Reich.“ Malermeister Ed. Angel, M. d. L., fand den richtigen Ton, als er, als guter Kenner der Verhältnisse, die Ungeheuerlichkeiten des Versailler Diktats und des Saarstatuts ins rechte Licht setzte. Nur durch einträchtiges Zusammenstehen aller Berufsgruppen könne hier entgegengearbeitet werden, besonders, da von der Gegenseite viel Maulwurfsarbeit geleistet werde. Das französische Zollsystem hätte sich für das Handwerk katastrophal ausgewirkt. Der Handwerkerstand könne nur blühen und gedeihen im Deutschen Reich. Obwohl er bei der Heimkehr auch kein Schlaraffenland antreffen werde, so könne er aber ein freieres, gesünderes Leben führen, als unter der Fremdherrschaft. Es wurde folgende

Entschließung

angenommen, welche dem Minister Dr. Wirth in Trier überreicht wurde.

„Die Bildung des Saargebietes durch den Versailler Vertrag, sowie seine Entziehung aus der Hoheit des Deutschen Reiches

Im leisen Ton, darin eines Weibes Seligkeit ihr Lied anhub, sprach sie: „Ich liebe nicht den Titel, nicht Ehre, nicht Reichtum, ich liebe dich, wie du vor mir stehst, im Vertrauen auf deinen Wert und deine Kraft. Zerbrich die Welt dich, so mag sie mich...“ Scholl nicht aus dem blauen Dämmer über den weiten See her Joldens Todessehnen! „O du... du!“ In der tausenden Einsamkeit, da der Sturm des Märzabends durch die Föhren pfliff, die Aeste knatterten, der See über den Ungeßüm summt und grollt, standen wir im Treufusse, der uns für ewig verband.

Was fragten wir nach dem Gram der Mutter, nach dem Kopfschütteln der Verwandten: in uns brannten die Hoffnungen. Es war keine Erfüllung für eins von uns ohne das andre. Manchmal sagte ich: „Es liegt meine Seele grundschollig, der Samen in ihr wurzelbereit. Du kamst, meine Sonne, daß er quillt und sich dem Lichte zeigte.“ Leonore aber sprach: „Ich dich kannte, war es in mir leer. Seit du zu mir kamst, weiß ich eine Fülle in mir, und die soll niemand andres besitzen als du.“ Die mattgelben schlanken Frühlingsabende nahmen mit zarten Händen jedes unsrer Liebesworte und trugen es flüsternd durch Busch und Baum.

Ich arbeitete am Tage. Ich arbeitete. Das große Gemälde sollte fertig werden. Ja, wäre es die einzige Arbeit gewesen, aber das tägliche Brot! Meine Schwester hatte mir schon eine Summe vorgeschossen, sie ging zur Neige. Ich schränkte mich ein, beschnitt mir das Brot, als billiger. Es geschah, daß ich einen Tag den Hunger durch Arbeit erstickte. Aber das half einen Tag, am nächsten knurrte der Magen rebellisch. Ich hatte ihn zur Ruhe zu schwächen, darüber flog die Zeit, ich hatte kaum etwas vorwärts gearbeitet. Was ich gemalt, glökte mich matt und tonlos an. Nein, nein: ich mußte essen, essen, daß ich bei Kräften blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Literaturbesprechung.

Die französischen Dominalschulen im Saargebiet.

Zur 9. Tagung des Bundes der Saar-Vereine am 8. Juni brachte die Halbmonatschrift „Saarfreund“ in seiner Festschau eine kurze Abhandlung: „Der Kampf um die deutsche Schule. Eine Denkschrift der saarländischen Lehrerkammer.“ Letztere betitelt sich: „Die französischen Dominalschulen im Saargebiet“ und stellt als Motto auf: „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“

Zweck und Ziel dieser Denkschrift gibt die Lehrerkammer bestimmt und klar in der kurz gefassten Einleitung an. Sie will „das zurzeit erreichbare Material über die vom französischen Staat im Saargebiet eingerichteten Schulen zusammentragen, um für eine spätere Zeit nach Abschluß der jetzigen Übergangsform eine quellensmäßige Behandlung dieser Einzelheit aus dem Versuch der gewaltsamen Einführung einer fremden Kultur zu erleichtern;“ ferner, um „der Lehrerschaft unserer engeren und weiteren Heimat in Not und Drang des Augenblicks eine rasche und sichere Uebersicht über die Hauptgefahr für ihre Schulen zu gewähren.“ Ein Dokument will die Denkschrift sein. Schwer ist es, eine Geschichte zu schreiben, die von der Gegenwart richtig erfährt und verstanden sein will, und die später als positives Quellenmaterial unumschränkt anerkannt werden kann. Die vorliegende Denkschrift, 209 Seiten umfassend, ist eine solche Urkunde. Sie will uns Deutsche auf die Räte und den Kampf, den die saarländischen Schulen und somit auch die saarländische Kultur um ihrer selbst willen führen müssen, aufmerksam machen. Hier liegt ein authentisches, mit vieler Arbeit zusammengetragenes Material vor. Die Broschüre macht uns in ihrem I. Hauptteile bekannt mit der Einführung der französischen Dominalschulen, von ihren ersten Anfängen während der französischen Militärherrschaft 1919 an, mit der Organisation derselben nach dem Amtsantritt der Regierungskommission 1920, mit der Bedrohung der deutschen Volksschule durch äußere Gefahren und innere Schädigungen und dem dazu

und der Länder Preußen und Bayern, haben wir immer als ein großes Unrecht betrachtet, wodurch die hohen Prinzipien der Selbstbestimmung der Völker und wahrer Demokratie gröblich verletzt wurden. Das Saargebiet war und ist ein in 1000-jähriger Geschichte gewordenes unlösliches Glied des Deutschen Reiches. Durch die widernatürliche Abtrennung entstanden dem Volke im Saargebiet, insbesondere dem Mittel-Rhein, dessen starke Säule das Handwerk bildet, die größten wirtschaftlichen Schäden. Das Saargebiet ist ein organischer Bestandteil der deutschen Wirtschaft und kann nur in ihrem Rahmen völlig gedeihen. Weil das in Versailles begangene Unrecht offensichtlich sein muß, und weil die ganze Bevölkerung seit der Stunde der Abtrennung immer wieder die Wiedervereinigung mit dem Deutschen Reich stürmisch verlangte, fordern auch wir nochmals aufs entschiedenste die baldige Wiedervereinigung des ganzen Saargebietes mit all seinen Kohlenvorkommen und Gruben mit dem Reich. Nach der Schaffung des Young-Planes erfordert es die politische Moral, daß dem Deutschen Reich wieder die völlige Freiheit und Selbstverwaltung über alle deutschen Gebiete gegeben wird, die sich noch unter einer Fremdherrschaft befinden. Dazu gehört in erster Linie das deutsche Saargebiet, das nun bald zurückgegeben werden muß. Das entspricht dem einheitlichen Willen des ganzen Saarvolkes. So erheben wir Handwerker feierlich unsere Stimme: „Laßt uns bald heim, zu unserem Deutschen Reich, sonst gehen wir dem Untergange entgegen!“

Kleine politische Umschau

Neuregelung der Saargängerunterstützung. Wie bekannt, zählt die Reichsregierung seit April 1926 den im Saargebiet beschäftigten, aber im Reichsgebiet wohnenden Arbeitern eine monatliche Barunterstützung in Höhe von 14 RM. für die Verheirateten und 7 RM. für die Ledigen aus als Ersatz für die Fahrtkosten. Die hierzu erforderlichen Aufwendungen betrugen jährlich 7,5 Millionen Mark. In einer Besprechung wurde von dem Vertreter des Ministeriums für die besetzten Gebiete darauf hingewiesen, daß in Zukunft zu dem genannten Zwecke nur mehr ein jährlicher Betrag von 6 Millionen Mark ausgegeben werden könne, die monatliche Ausgabe dürfe unter keinen Umständen eine halbe Million übersteigen. Deshalb sollten alle Gipser- und Maurermeister, Poliere im Baugewerbe, Schachtmeister, Dienstmädchen, weibliche Angestellte und die Besucherinnen von Fortbildungs- und Handelsschulen vom weiteren Bezug der Unterstützung ausschließen. — Jetzt wird in einem Schreiben des Reichsarbeitsministeriums mitgeteilt, daß die erhofften Einsparungen nicht erfolgt seien, da im April an die Saargänger 551 787 RM., im Mai 563 361 RM. und im Juni 606 000 RM. ausgezahlt bzw. angefordert worden seien, was einer Mehrausgabe in den drei Monaten um 221 148 RM. gleichkomme. Aus diesem An-

laß müßten weitere Einschränkungsmaßnahmen durchgeführt werden. Es wurde daher vom Ministerium bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Juli ab Arbeiter und Angestellte, deren Bezüge den Spitzenlohn der gelernten Arbeiter in der Berg- und Hüttenindustrie übersteigen, nicht mehr in die Saargängerunterstützung aufgenommen werden. Infolge dieser Bestimmungen wird die Ausschlussgrenze für ledige Arbeiter über 21 Jahre auf 175 RM., für verheiratete Arbeiter mit 1 Kind auf 180 RM. (für jedes weitere Kind erhöht sich die Grenze um 10 RM.) festgelegt. Diese Sätze treffen sowohl für den Bezug der Fahrtentschädigung, wie für den Bezug der Barunterstützung zu. Nach Mitteilungen von informierter Seite ist das besagte Ministerium damit einverstanden, daß in den Fällen, in welchen das Lohneinkommen die in dem angegebenen Erlaß bezeichnete Höchstgrenze übersteigt, Fahrtentschädigung und Unterstützung noch soweit gewährt werden sollen, daß die Gesamteinnahmen, gekürzt um den Betrag, der nach den bisherigen Bestimmungen als Fahrtentschädigung zustehen würde, bei Ledigen 182 RM., bei Verheirateten ohne Kind 189 RM., bei Verheirateten mit einem Kind 194 RM. (für jedes weitere Kind immer 10 RM. steigend) nicht übersteigt.

Was wird aus dem Bahnschutz?

Die Frage der Räumung des besetzten Gebietes steht gegenwärtig in dem Vordergrund der politischen Erörterungen und im Zusammenhange damit ist es an der Zeit, auch die Frage aufzuwerfen, was nach der Räumung aus dem Bahnschutz im Saargebiet wird! Man ist sich darüber wohl einig, daß der sogenannte Bahnschutz ein Stück verkappter Besetzung ist, zugunsten Frankreichs stabilisiert, das sich bekanntlich energisch weigerte, seine Truppen aus dem Saargebiet zurückzuführen, um nicht den Anschein zu erwecken, als habe es seine Ansprüche auf die Saar preisgegeben. Durch ein paar Belgier und Engländer hat man dem Bahnschutz eine Art alliierter Anstrich gegeben. Wir hier im Saargebiet haben uns von Anfang an auf den Standpunkt gestellt, daß schon die „französische Garnison“, wie der Präsident der Regierungskommission Rault die französische Besetzung beschönigend nannte, eine Verletzung des Versailler Vertrages bedeutete, und daß nach diesem Vertrage fremdes Militär hier überhaupt nichts zu suchen habe. Da dieses Argument nicht zu entkräften war, erfand Frankreich den Vorwand, daß der Eisenbahnverkehr nach dem besetzten Gebiete im Interesse der Besatzungstruppen im Rheinland gesichert werden müsse, zu welchem Zwecke die „Garnisonstruppe“ in eine Bahnschutztruppe umgemodelt wurde. Die politischen Parteien haben sich einmütig auf den Standpunkt gestellt, daß ein berechtigter Anlaß zu einem besonderen militärischen Bahnschutz nicht vorliege und daß auch die Bahnschutztruppen im Saargebiet gegen den Wortlaut des Versailler Vertrages verstößen. Aus diesen Gründen wurde das Verlangen nach restloser Entfernung der fremden Truppen aus dem

eigenartigen Verhalten der Regierungs-Kommission. Weiter bringt dieser Hauptteil dann die ergriffenen Gegenmaßnahmen durch die Lehrerschaft, kirchlichen Behörden, Gewerkschaften, politischen Parteien, Presse und die Reichsregierung, Gegenmaßnahmen, die einen schweren Kampf heraufbeschworen und die Gegenseite zu manchem unliebsamen und recht empfindsamen, ja hartem Druck „veranlaßten“. Als letztes Kapitel zeigt dieser Hauptteil die gegenwärtige Lage. Sie zeigt trotz der Gegenmaßnahmen immer noch nicht das gewünschte Bild. Schwer ist der Weg zu dem erstrebten Ziele, erreicht wird dieses erst dann, wenn die „rechtlichen Grundlagen, die in der eigenartigen Auslegung des Saarstatuts liegen, geändert werden“. Schmerzhaft ist der Gedanke, immer noch tausende Saarlandkinder in fremdländischen Schulen zu wissen, deren besondere Ziele klar erkannt sind. Es schließt der I. Hauptteil mit der Mahnung: „Wir wollen behalten, was wir hatten, wir wollen bleiben, was wir waren und sind!“

Der II. Hauptteil der Denkschrift bringt die Quellenmäßigen Belegstücke. Diese bilden den Kern der Broschüre. Mit unerbittertem Fleiß sind hier Schriftstücke, politische Reden, Zeitungsberichte des In- und Auslandes zusammengetragen, einwandfreies Material. Sie zeigen am deutlichsten und überzeugendsten, welche Propaganda die „fremde Nation“ für ihre Schulen und deren Ziele hier im deutschen Saarlande entfaltet hat und auch noch entfaltet. Interessant und von weittragender Bedeutung ist hier jeder, auch der kleinste Beleg. Wir erfahren, mit welchen Mitteln man seine unlauteren Ziele zu erstreben sucht. Lockmittel aller Art sind nicht unterlassen worden, um Schülermaterial für die „berühmten“ Schulen zu gewinnen. Gewaltmittel, wie man sie in dieser Art sich nicht zwingender ausdenken kann, wurden und werden angewendet. Ich denke dabei nur an den Ausspruch eines französischen Dominalschuldirektors seinen Schülern gegenüber: „Ich habe das Brot eurer Väter in der Hand!“ Es ist bekanntlich der Bergmann gemeint, der infolge der im Industriezentrum immer noch herrschenden großen Wohnungsnot seine Kinder der französischen Schule opfern muß, will er nicht mit seiner Familie über Nacht

auf die Straße gesetzt werden. Gewaltmaßnahmen auch gegen den Lehrer, der den fakultativen französischen Unterricht niedergelegt hat, in einer Verfügung vom April 1929: „daß eine Ablehnung von uns als Dienstverweigerung mit allen gesetzlichen Folgen behandelt werden müßte“.

Durch das Quellenmaterial erhalten wir auch einen tiefen Einblick in den inneren Schulbetrieb. Bekanntlich sind die Dominalschulen, von denen die Denkschrift einige im Bilde bringt, mit allem Komfort ausgestattet. Der Unterrichtserfolg entspricht aber nicht im entferntesten dem gesamten Kostenaufwand. Ueber die äußerst mangelhaften Ergebnisse bringt uns die Broschüre auf Seite 131—133 erneut Beweise. Auch über die Lehrmethode, die sehr verschiedenen, sehr eigenartig vorgebildeten Lehrkräfte, über die Stundenpläne und die besonders auffallende lockere Schulzucht und sehr hart behandelten Schulversäumnisse — letzteres nur zum großen Schaden unserer saarländischen Schulkinder — bringt uns die Denkschrift genaues Material. Fälschlicherweise in getreuem Abdruck verheerlichen das französische Militär und den Krieg, was eigentümlich berühren muß, da gerade von dieser Seite aus so viel von Völkerverständnis gesprochen wird.

Nicht vergessen werden darf die der Denkschrift beigelegte Orientierungskarte mit den 17 Hauptorten des Saargebietes, in denen Dominalschulen errichtet sind. Eine etwas traurige Berühmtheit wird man vielleicht diesen Orten anheften wollen. Doch seien wir uns darüber voll und ganz klar, nicht das Saarvolk hat solche gewollt, sie sind einzig und allein durch fremde Gewalt entstanden.

Die ganze Broschüre ist eine ausgesprochene Quellsammlung von weittragender Bedeutung. Sie gibt uns manchen Aufschluß — wohl den besten — über den Kampf der deutschen Schule an der Saar, der vielen deutschen Brüdern noch nicht so recht bewußt sein wird. Hier findet er ihn genau gezeichnet. Diesen und auch jenen, die mitten im Kampfe stehen, kann man über die Denkschrift nur zurufen: Nimm und lies!

Verheißung . . .

An die Bewohner des Saargebiets!

Kraft des Friedensvertrages von Versailles tritt die Reglerungs-Kommission am heutigen Tage ihr hohes Amt an.

Im Namen des Völkerbundes, der sie eingesetzt hat, wird sie das Gebiet des Saarbeckens verwalten und dalebst die gleiche Regierungsgewalt ausüben, welche ehemals dem Deutschen Reich, Preußen und Bayern, zulebte. Die Reglerungs-Kommission ist fest entschlossen, die Bestimmungen des Versailler Vertrages genauestens auszuführen, aber auch von jedermann befolgen zu lassen, und zwar sowohl dem Buchstaben wie dem Geiste nach. Sie erachtet es zunächst als ihre Pflicht, sich das Vertrauen der Bevölkerung, deren Geschicke in ihre Hände gelegt sind, zu verdienen.

Ihre feste Absicht geht ferner dahin, die Ordnung und die Ruhe im ganzen Umfange des Saargebiets aufrecht zu erhalten. Unter der hohen Aufsicht der Reglerungs-Kommission werden die Einwohner ihre gewohnten örtlichen Tagungen abhalten, ihre religiösen Freiheiten ausüben, ihre Vereine, ihre Schulen und ihre Sprache beibehalten können. Die Sicherheit der Person und des Eigentums werden sich des kräftigsten Schutzes erfreuen.

In der gleichen Weise, in der die Reglerungs-Kommission von dem Bewußtsein ihrer Pflichten durchdrungen ist, ist sie auch geionnen, ihrer Autorität Achtung zu verschaffen und alle Bestrebungen, von wo sie auch nur immer kommen mögen, die Bevölkerung zu beunruhigen oder sie zu Fehltritten zu verleiten, annachlässiglich zu unterdrücken. Der Friedensvertrag hat sie keineswegs wehrlos dahingestellt. Die Rechte, die er ihr verleiht, legen sie sehr wohl in Stand, sich ihrer hohen Aufgabe zu widmen, ohne auch nur im geringsten sich durch etwaige eitle oder gar verbrecherische Auflehnungen beeinträchtigen zu lassen. Indem sie sich von den gleichen Grundsätzen leiten läßt, denen auch der Völkerbund entspringt, ist sie gewillt, der Bevölkerung mit den Gefühlen bereitwilligen Entgegenkommens näherzutreten.

Andererseits geht ihr Bestreben dahin, die reichen Hilfsquellen des Landes wieder herzustellen und Ruhe in die Gemüter der Bevölkerung zu bringen. Es ist ihr keineswegs entgangen, daß während einer allzulangen Periode des Uebergangs und unruhiger Verhältnisse ansehnliche Interessen geschädigt wurden. Die Reglerungs-Kommission hat sich vorgenommen, eine feste, wohlgeordnete Regierung ins Leben zu rufen und genau darüber zu wachen, daß das Land eine tüchtige Verwaltung erhalte.

Schon ist ihre Aufmerksamkeit durch einige besonders dringliche Angelegenheiten in Anspruch genommen worden. So wird sie es sich besonders angelegen sein lassen, unverzüglich der Beantwortung gewisser Finanz-, Zoll- und Handelsfragen näherzutreten, die mit Recht den Einwohnern des Saargebiets am Herzen liegen. Sie wird niemals eine Ausbeutung der Bewohner des Saargebiets dulden oder es zulassen, daß sie bezüglich der Entlohnung ihrer Arbeit irgendwie benachteiligt werden.

Die Reglerungs-Kommission wird des weiteren ganz besonders ihr Augenmerk auf die Förderung der Industrie und auf die Hebung der Lage der Arbeiter richten. Mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften wird sie dahin streben, die Produktion zu erhöhen und den Angestellten und Arbeitern alle jene Vorteile zu verschaffen, die mit der Einhaltung wohlgeordneter Betriebe vereinbar sind. Von diesem Gesichtspunkte aus wird sie die von den Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Verbänden gedulerten Wünsche berücksichtigen, und zwar im Einklang mit den Grundsätzen des Völkerbundes. Was diesen Punkt betrifft, weiß sie sich übrigens eines Sinnes mit der französischen Bergbehörde. Frankreich sichert sie in dieser Hinsicht eine unbeschränkte Betriebsfreiheit zu, und zwar genau in der durch den Friedensvertrag vorgezeichneten Weise. In der Ausübung des hohen, ihr übertragenen Amtes, zählt die Reglerungs-Kommission auf die rückhaltlose Mitwirkung der Bevölkerung, deren materielles Wohlergehen vielfach von ihrem ruhigen Verhalten und dem an den Tag gelegten guten Willen abhängen wird.

Auf diese Weise wird es den Bewohnern des Saarlandes gegeben sein, zugleich ihrem Vertrauen zum Völkerbund Ausdruck zu geben und dem Friedensvertrag den gebührenden Gehoriam zu erzielen. Durch die erwiesene Ausdauer bei der Arbeit, und zwar in allen Betrieben, den ländlichen wie den industriellen, werden sie am wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas großen Anteil haben. Sie werden es sich zur Ehre anrechnen, die Grundsätze der internationalen gegenseitigen Arbeitsergänzung zu verwirklichen, welche in der Satzung zum Völkerbund zum Ausdruck kommen.

Das sind die Richtlinien, von denen sich die Reglerungs-Kommission allzeit leiten lassen wird. Sie ist entschlossen, unter der loyalen Mitwirkung der Bevölkerung im Saargebiet den Geist der Ordnung, der Freiheit und der Gerechtigkeit walten zu lassen, andererseits aber auch das Wohlergehen und die persönliche Sicherheit der Einwohner zu gewährleisten und ihren Rechten Achtung zu verschaffen.

Geschehen zu Saarbrücken, den 26. Februar 1920.

Im Namen der Reglerungs-Kommission:

Der Präsident,
V. RAULT
Staatsrat.

Ergebnis . . .

Das Saarvolf stellt fest!

Kraft des Siegediktats von Versailles wurde das urdeutsche Saarvolf vom Mutterlande losgerissen und fast ausschließlich landfremden „Sachverwaltern“ zum „Regieren“ überlassen.

Im Namen des Völkerbundes zwar, aber im Geiste ihrer Väter Clémenceau und Poincaré hat die Regierungskommission bisher das Saargebiet verwaltet und unter bewußter Ausschaltung aller im Völkerbundspakt feierlich sanktionierten Menschenrechte nicht nur den Versailler Vertrag dem Buchstaben nach peinlichst genau erfüllt, sondern darüber hinaus ihre erste Aufgabe darin gesehen, unter Einsatz aller möglichen Machtmittel das ihr „zu treuen Händen“ übergebene Land seines deutschen Charakters zu entkleiden und Frankreich in die Arme zu treiben.

Auf ihre „hohe“ Veranlassung hin wurden unzählige bodenständige Männer von der Heimatscholle vertrieben, Presseverbote erlassen, Kundgebungen untersagt, Ausnahmezustände verhängt, fremde Truppen im Lande belassen, französische Schulen geschaffen, die von den Bergarbeiterkindern besucht werden müssen, wenn nicht ihre Väter Brot und Obdach verlieren wollen. Alle französischen Kolonisationsmethoden durften sich ihres kräftigen Schutzes erfreuen.

In der gleichen Weise, in der die Regierungskommissare von dem Bewußtsein ihrer „Pflichten“ gegenüber den französischen Annexionsabsichten durchdrungen war, hat sie auch alle Versuche des Saarvolks in Genf, zu seinem ihm verbrieften Recht zu kommen, unnachsichtlich durchkreuzt. Sie hat den Landesrat in seinem Bestreben, in der Tat als Volksvertretung die Interessen des Saarvolks zu vertreten, gehemmt und gehindert, wo immer sie nur konnte. Sie hat jeden gesunden Fortschritt in der Gesetzgebung vereitelt, auf welchem Gebiet es auch sein wollte.

Andererseits ging ihr Bestreben auch dahin, Unruhe „in die Gemüter“ der Bevölkerung zu bringen, indem sie es duldete, daß mit den reichen Hilfsquellen des Landes Raubbau getrieben wurde, daß weiterhin von Lothringen her, unbeschadet der Landesgrenze, unterirdischer Kohlendiebstahl begangen wurde und noch wird.

Ihre Finanz-, Zoll- und Handelspolitik war derart, daß das im Friedensvertrag beiseitegeschobene Reich helfend beispringen mußte, sollte sein Saarland nicht ganz und gar wirtschaftlich zugrunde gerichtet werden.

Die Regierungskommission hat von allen ihren in so hohen Tönen verkündeten Verheißungen nicht eine einzige wahr gemacht. Ihre Androhungen dagegen gingen im Laufe der verflossenen zehn Jahre in reichstem Maße in Erfüllung. Aus eigener Kraft allein hat das deutsche Saarvolf das verflossene Jahrzehnt durchgehalten trotz aller politischen und wirtschaftlichen Not. Aus seinem Deutschtum sog es die Kraft, unerschütterlich auf den Tag der Befreiung und Heimkehr zu warten.

Heute, am Vorabend der großen politischen Konferenz, die zur endgültigen Liquidation des Krieges führen soll, fordert das Saarvolf, daß endlich seiner unnatürlichen Zwitterstellung ein Ende bereitet und ihm die Möglichkeit gegeben wird

heimzukehren ins Reich.

Saargebiet aufrecht erhalten. Die Erfahrungen seit der Einrichtung des Bahnschutzes haben es vollaus bestätigt, daß der Vorwand Frankreichs hinfällig war. Nicht ein einziges Mal ist bisher der Bahnschutz in Tätigkeit getreten. Dienstlich hängt er völlig in der Luft, das französische Kontingent übt sich fleißig im Kriegshandwerk, die Engländer steht man viel spazieren gehen, ansonsten aber weiß man nicht, was man mit dem Bahnschutz machen soll. In Ermangelung der Dienstbeschäftigung im Bahnschutz ist es aber in einer ganzen Reihe von Fällen zu Belästigungen der Bürgerschaft durch Uebergriffe der Truppen des Bahnschutzes gekommen, über die wir schon verschiedentlich berichtet haben. Erst dieser Tage wieder hat sich ein Vorfall ereignet, der der Regierungskommission Veranlassung geben mußte, von ihrem Aufsichtsrecht über den Bahnschutz Gebrauch zu machen. Von Zeugen des Vorfalles wird der „Saarbrücker Zeitung“ aus Sulzbach berichtet, daß ein französischer Kapitän, der sich auch sonst schon übel bemerkbar gemacht hat, einem Oberlandjäger, der dienstlich gegen zwei Radfahrer einschreiten mußte, das Recht hierzu bestritt und ihn noch obendrein mit Schimpfworten, wie „preußische Schweinekerle, Sauhunde und Dredfäcke“ belegte. Pflicht der Regierungskommission war es, ihre eigenen Beamten gegen solche Beschimpfungen in Schutz zu nehmen. Die Ausschreitungen der Bahnschutztruppen bedeuteten in verschiedenen Fällen sogar eine Belästigung und Gefahr für die Bürgerschaft, so daß ihre Entfernung aus dem Saargebiet um so dringender zu fordern ist. Mit der Räumung des besetzten Gebietes entfällt aber auch der Scheingrund Frankreichs, daß der Bahnschutz zur Sicherung der Besatzung im Rheinlande erforderlich sei; es ist daher also auch die Forderung geltend zu machen, daß gleichzeitig mit der Räumung auch der Bahnschutz aus dem Saargebiet zu verschwinden hat.

—r.

Die Regierungskommission unterbindet im Saargebiet die Aufklärung über die Fremdenlegion. Ueber die Werbungen zur Fremdenlegion ist im Saargebiet schon häufig Klage geführt worden. Beschwerden bei der Regierungskommission dagegen vermochten einen Erfolg nicht zu erzielen, auch nicht in den Fällen, wo es sich um Minderjährige handelte, die für die Fremdenlegion angeworben worden waren. Eine eigenartige Illustration hierzu liefert das Verhalten der Regierungskommission dem Schutzverband gegen die französische Fremdenlegion bzw. dem Bunde ehemaliger französischer Fremdenlegionäre gegenüber. Dieser Schutzverband hat sich die Aufklärung über die Fremdenlegion zur Aufgabe gestellt, um die jungen Leute zu warnen, den Werbungen der Werber zu folgen. Viel Unglück ist durch die Werbungen für die französische Fremdenlegion schon über deutsche Familien gebracht worden; aus rein menschlichem Interesse kann man daher das Vorgehen des Bundes nur begrüßen. Infolge einer Anregung des Vorsitzenden des Rheinischen Städtetages und anderer Aufforderungen beabsichtigte der Bund, seine Aufklärungsarbeit auch auf das Saargebiet auszudehnen, da gerade von hier aus zahlreiche Klagen über die Werbungen vorlagen. Zu diesem Zwecke sollten von Köln aus aufklärende Schriften und Lichtbildserien nach dem Saargebiet gesandt werden. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, konnten diese Sendungen aber den Adressaten im Saargebiet nicht zugestellt werden, weil nach einer Verfügung der Regierungskommission vom 6. d. M. die Einfuhr verboten worden war. Dieses Verbot spricht Bände für die französische Einstellung der Mehrheit in der Regierungskommission. An sich ist die Werbung für die französische Fremdenlegion auch hier im Saargebiet verboten; wenn die Regierungskommission diesem Verbot eine bessere Wirkung hätte verschaffen wollen, dann hätte sie die Aufklärung über die Fremdenlegion nur unterstützen müssen. So hat sie gerade das Gegenteil getan, und wie man annehmen muß, weil die Aufklärung in Paris zweifellos ein Mißfallen ausgelöst hätte. Zu den vielen Gefälligkeiten, die man Frankreich erweist, wieder eine neue, die das rücksichtsvolle Verhalten der Regierungskommission Frankreich gegenüber treffend illustriert. Wenn hier aber eine regimentskameradschaftliche Vereinigung eine festliche Veranstaltung abhalten will, dann kann man nicht genug polizeiliche Schikanen ausfinden, um nach Möglichkeit den öffentlichen Eindruck abzuschwächen. War doch sogar die Teilnahme saarländischer Turner an deutschen Turnfestlichkeiten verpönt. Warnungen über die Fremdenlegion dürfen hier nicht verlautbaren, dadurch könnte die „Neutralität“ der Regierungskommission Schaden nehmen. Kommentar überflüssig!

—r.

Monsieur Morize schützt französische — Milchpantischer!

Es ist eine alte Klage hier im Saargebiet, daß die Regierungskommission sehr weitherzig ist, wenn es gilt, französische Interessen zu wahren, auch wenn dies zu der Wohlfahrt der Saarbevölkerung, deren Wahrung ihr anvertraut ist, in einem

Gegensatz steht. Dieser offenbaren Bevorzugung haben sich denn auch im Saargebiet sehr weitgehend französische Geschäftsinteressen zu erfreuen. Aus einer Differenz der Verwaltung des städtischen Milchhofes in Saarbrücken mit der Regierungskommission erhellt nun die Tatsache, daß sich das französische Mitglied der Kommission, Monsieur Morize, nicht scheut, seine schützende Hand über lothringische — Milchpantischer zu halten. Saarbrücken bezieht seinen Milchbedarf zu einem erheblichen Teile aus dem benachbarten französischen Lothringen. Wiederholt ist es vorgekommen, daß die Milch dieser Herkunft gefälscht und durch einen gesundheitsgefährlichen Sodazusatz haltbar gemacht worden war. Gegen Lieferanten im Ausland besteht nun nicht die Möglichkeit, sie gerichtlich zur Verantwortung zu ziehen, es bleibt da nur das Mittel der Sperre der Einfuhr. Hierfür ist aber die Zustimmung der Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten erforderlich, die dem Monsieur Morize unterstellt ist. Die Verwaltung des städtischen Milchhofes stellt nun öffentlich fest, daß diese Abteilung regelmäßig ihre Einwilligung zu der Sperre versagt, und sie fragt sicher nicht ohne Grund, ob das wohl auch geschehen wäre, wenn der Milchverfälscher im „westlichen Ausland“ (Deutschland) gewohnt hätte. Bei einem der lothringischen Lieferanten waren die Fälschungen trotz Verwarnung wiederholt festgestellt worden, so daß schon vor einem Jahre die Sperre verhängt werden sollte, doch wurde die Genehmigung dazu seitens der Abteilung für wirtschaftliche Angelegenheiten verweigert. Sonderbar mußte es auch berühren, daß die Abteilung, nachdem die Sperre nun doch nicht mehr zu umgehen war, diesem Lieferanten noch eine Schonfrist von einem Monat gewährt und mit ihm darüber verhandelt habe, in welcher Form die auszusperrende Milch noch untergebracht werden könne, nur damit der französische Lieferant vor Schaden bewahrt werde. Der Milchstreit im Saargebiet interessiert uns hier nicht weiter bis auf die bezeichnende Feststellung, daß infolge des französischen Einflusses in der Regierungskommission durch Monsieur Morize französische Interessen noch immer in bevorzugter Weise den Vorrang erhalten, auch wenn der Wohlfahrt der Bevölkerung damit offenkundig nicht gedient ist. Wir erinnern auch daran, daß Herr Morize französischen Geschäftsreisenden und Hausierern in weitherzigster Weise die Handelserlaubnis im Saargebiet ermöglichte, ohne es zu erwirken, den saarländischen Geschäftsleuten in Lothringen die gleichen Bewegungsfreiheiten einzuräumen. Man sieht an diesen Beispielen, daß die Bevorzugung französischer Geschäftsinteressen sehr weitgehend nach dem Grundsatz eingestellt ist, das Saargebiet als eine französische Kolonie geschäftlich auszubeuten. Freilich, mit der Neutralität einer völkerbündlichen Regierung und mit der Wohlfahrt des Saargebietes selbst, deren Wahrnehmung die oberste Richtlinie sein sollte, hat dies herzlich wenig zu tun.

—r.

Die Spionage im Saargebiet. Die Regierungskommission des Saargebietes ließ zu einer Nachricht über die Anwesenheit eines mit Vermessungen beschäftigten französischen Pionierkommandos im Saargebiet bekanntgeben: Nach Prüfung der Angelegenheit habe sich ergeben, daß die Anwesenheit dieses Truppenteiles auf einem Irrtum beruhe und daß das Kommando das Saargebiet alsbald verlassen habe.

Es ist zum mindesten einigermaßen unverfroren, eine derartige Ueberschreitung des Saarabkommens als „Irrtum“ zu bezeichnen. Wir können in diesem Zusammenhang auch nur wieder den verantwortlichen Trägern der deutschen Außenpolitik dringend ans Herz legen, diesem Spiel mit der unandelbaren Forderung auf endliche Rückgabe des Saargebietes ein Ende zu bereiten.

Orden für Landesverrat. Wie erst jetzt bekannt wird, wurden aus Anlaß des französischen Nationalfestes in Straßburg eine Anzahl der im Dienste der französischen Saargrubenverwaltung stehenden Beamten und Angestellten mit Orden ausgezeichnet für „die Dienste zum Nutzen der französischen Propaganda im Saargebiet“. Unter anderem wurden zwei Neutirchner Angestellte der Grubenverwaltung ausgezeichnet, darunter der Obergrubenhüter der Inspektion VIII.

Kleine Tageschronik

Deutsche Sonnenwendfeiern im Warndt.

Den deutschen Sonnenwendtag hatten die Hundertschaften der Saardeutschen Jugend zu einer Zusammenkunft auf der Höhe des zwischen St. Nikolaus und Nahweiler auseinander, um hier eine deutsche Sonnenwendfeier zum Protest gegen den Versuch französischer Machthaber, den Warndt von Deutschlands abzuprenken, zu veranstalten. Aber es war nicht nur die deutsche

Saarjugend, die sich hier zu einer vaterländischen Rundgebung zusammenscharte, auch die Einwohner aus den umliegenden Warndorten waren in Scharen herbeigeeilt, um ein Treuebekenntnis des Warndts zum deutschen Vaterlande öffentlich abzulegen. Mit Absicht sei die Feier an diese Stätte gelegt worden, so hieß in der Begrüßung an die Sonnwendfeiernehmer, um ihr eine besondere Bedeutung zu geben. Der Pressewart des S. D. S., Frank Gläsel-Düsseldorf, überbringt die Grüße des deutschen Vaterlandes und die Versicherung des einmütigen Willens aller Deutschen, daß kein Stück heimischen Bodens vom deutschen Saargebiet abgetrennt werden dürfe. Vor dem hellauslobernden Sonnwendfeuer spricht Frau Helene v. Hopelius die Zuversicht aus, daß das weit über die Grenzen hinausleuchtende Flammenzeichen dieser deutschen Feier nach Westen die Mahnung richten werde, endlich das Begehren nach deutschem Boden aufzugeben. In dem Truchlied: „Deutsch ist die Saar“ und „Herr mach uns frei“ klingt das Bekenntnis der Treue zum Reich wieder. — Auch auf der Sonnwendfeier der deutschen Turnerschaft an der Saar, die auf dem Fischerberge oberhalb Saarfels vor dem Wanderheime des Saar-Wald-Vereins abgehalten wurde, erklang das Gelöbnis der Saartreue zum Reich. Hier hielt der Gauvertreter Burt die zündende Feuerrede. Fest und treu zusammenzustehen soll uns die Sonnenwende machen, bis auch für unsere Saarheimat endlich die Sonnenwende nahe, die uns die heißersehnte Freiheit und die Wiedervereinigung mit dem Reich endlich bringe. Die weisevolle Stunde hier möge uns von neuem in der Kraft bestärken, bis zur Befreiungsstunde unerschütterlich im Kampfe für unsere Deutscherhaltung auszuharren. So klingt gerade jetzt angesichts der sich anbahnenden politischen Wendung allüberall im Saargebiet das flammende Verlangen auf: „Gebt das Saargebiet endlich wieder frei von fremdem Zwange, zurück zum Reich!“

Dösterreichische Sönger im Saargebiet.

Saarbrücken. Der Wiener Lehrer a capella-Chor ist auf seiner Konzertreise durch Deutschland auch im Saargebiet eingelehrt und hat hier mit einer Reihe von Konzerten einen großen künstlerischen Erfolg erzielt. Die Konzertreise hat zugleich aber auch eine große völkische Bedeutung, denn die Wiener Sönger stellen sich bewußt in den Dienst des großen Einigungswerkes und in diesem Sinne gestaltete sich auch der Empfang der Wiener Gäste im Stadtpark Ludwigsberg zu einer großdeutschen Rundgebung. Rektor Schneider-Saarbrücken, schloß seine Begrüßungsansprache mit der Hoffnung auf eine baldige Rückkehr des Saargebiets zum Deutschen Reich und auf den Anschluß Dösterreichs an Deutschland. Stadtschulrat Bongard betonte, daß Reichsdeutsche und Dösterreichler seelisch verwandt seien und völkisch zusammengehörten. Sie hätten die gleiche deutsche Muttersprache. Das Tröstliche in unserer Lage sei die Erkenntnis, daß die Gewalt der gemeinsamen deutschen Sprache den Kreis des Volkstums auch wieder schließen werde und daß die inneren Kräfte im Volkstum auf die Dauer doch stärker seien als alle äußeren Machtmittel. Namens der Wiener Gäste dankte Lehrer Schönbauer für den herzlichen deutschen Empfang im deutschen Saargebiet und bezeichnete es als eine Aufgabe der deutschen Sönger, Tempelbauer an der deutschen Einheit zu sein und treu zu stehen zur deutschen Einheit hier an der Saar wie an der Donau, bis die Stunde der Befreiung schlagen müsse und die dösterreichischen Stammesbrüder wieder einziehen könnten als würdige Glieder in das große gemeinsame Vaterland. Diese von vaterländischem Geiste getragenen und zukunftsweisenden Gedanken lösten in der Versammlung ein stürmisches Echo aus. Die Stadt Saarbrücken ließ es sich nicht nehmen, im Anschluß an das letzte Konzert den Wiener Gästen einen besonderen Empfang zu bereiten.

Von der Blies. Den zahlreichen Auswanderungen von Bergleuten nach dem Ruhrgebiet kurz vor dem Kriege folgten seit einiger Zeit Abwanderungen nach dem holländischen Kohlengebiet, wo den betreffenden Leuten von Werbern bessere Löhne und günstigere Lebensbedingungen in Aussicht gestellt werden. In Trupps von 6 bis 10 Mann und auch einzeln reisen sie nach dem Arbeitsgebiet ab, um nach einiger Zeit die Familien nachkommen zu lassen. Die Reise erfolgt im Augenblick unentgeltlich; doch werden die dadurch entstehenden Unkosten später den Leuten ratenweise am Lohn eingekalkuliert. Manche verlassen Haus und Hof, um sich in der neuen Heimat sehnhaft zu machen.

Vor solchem übereilten Handeln muß jedoch nachdrücklich gewarnt werden. Einzelne Bergleute haben nach kurzer Gastrolle dortselbst den Staub wieder von den Füßen geschüttelt und sind, ärmer als zuvor, wieder in die alte Heimat zurückgekehrt.

Ludweiler. Nun hat auch unser Ort seinen Finanzkandal. Es steht zwar nicht zu befürchten, daß er den Umfang der St. Ingberter Affäre annehmen wird. Immerhin sind sie noch den letzten bisherigen Feststellungen veruntreuten Gelder hoch genug. Eine unvermutete Revision bei der hiesigen Kreditbank des Warndt hatte den Erfolg, daß für einen größeren Posten der an die Zweigstellen Böllingen abgeführt werden sollte, Be-

lege nicht aufzufinden waren. Die Kassiererin wollte die Quittung verlegt haben, eine Nachfrage in Böllingen ergab aber, daß der Betrag dort nicht eingegangen ist. Daraufhin wurde die Kassiererin verhaftet und sie gab im Verhör zu, das Geld für das Geschäft ihres Bräutigams verwendet zu haben. Letzterer wurde nun ebenfalls in Haft genommen. Die Revision dauert zurzeit noch an, und nach ihrem bisherigen Ergebnis sind über 100 000 Fr. veruntreut worden. Die Liquidität der Bank wird selbstverständlich dadurch nicht beeinträchtigt und irgendwelche Nachteile für die Einzahler sind nicht zu befürchten.

Böllingen. Wie stark hier die Senkungen durch den Grubenbau auftreten und welche Schäden den Wohnhäusern zugefügt werden, kann man gegenwärtig in der Kaiserstraße sehen. Das Wohnhaus der Witwe Becker mußte, weil es dem Verfall nahe stand, geräumt werden. Die ganze Vorderfront und die Giebelseite wurde bis zum Fundament abgerissen. Man ist jetzt wieder mit dem Aufbau des Hauses beschäftigt. Ob dieser Umbau für die Zukunft halten wird, ist zu bezweifeln.

Gödingen. Die Arbeiten für die Erbauung eines Ehrenmales schreiten rüstig vorwärts. Bekanntlich dürfte das Denkmal vor der Kirche Aufstellung finden, da sich der Friedhof zur Aufstellung des vorgesehenen Denkmals nicht eignet. Vor allem dürfte sich das Ehrenmal unter den uralten Bäumen an der Kirche mitten im Dorfe sehr gut ausnehmen und zur Verschönerung des Dorfbildes beitragen.

Remmesweiler. Nach jahrelangen Bemühungen hat nun unsere Gemeinde auch ein zu Ehren unserer Gefallenen errichtetes Denkmal erhalten. Die Aufstellung erfolgte auf dem in der Ortsmitte vor dem alten Remigiusturm gelegenen früheren Friedhof.

St. Ingbert. Das 90jährige Jubiläum der Bergkapelle St. Ingbert wurde hier im festlichen Rahmen gefeiert. Die Feier begann mit einem Zapfentreich, dem sich ein Festkommers in den Gartenanlagen des Deutschen Hauses anschloß. Im Verlaufe des Abends sprach Obersteiger Gräber herzliche Worte der Begrüßung, während Landesratspräsident Scheuer die Festrede hielt, in der er die Geschichte der Bergkapelle und ihre Bedeutung für die Stadt behandelte. Namens der Behörde sprach Landrat Wolfer. Am Sonntagnachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Hauptstraße der Stadt, wie wir ihn hier noch selten gesehen. Fast alle Vereine der Stadt nahmen daran teil. Auch die Veteranen der Bergkapelle marschierten im Festzug mit. Auf dem Festplatz und in der Festhalle entwickelte sich bald ein festliches Leben und Treiben. St. Ingbert hat seit kurzem die größte Festhalle im Saargebiet und den idealsten Festplatz, diesmal reichen alle die Räume nicht aus, um die Gäste alle fassen zu können. Drei Musikkapellen wechselten ab im Vortrag der Musikstücke, die Gesangsvereine unter Leitung der Dirigenten Altemeyer und Stolz trugen wirkungsvolle Massenshören vor. Dann betrat Steiger Brunner das Rednerpodium, um die Geschichte der Bergkapelle von ihrer Gründung bis zum heutigen Tage an uns vorüberziehen zu lassen. Die St. Ingberter Bergkapelle sei die einzige gewesen im ganzen Saargebiet, die sich vom Strom der Zeit nicht habe mitreißen lassen, die die Kapelle der deutschen Bergleute geblieben sei. Die Geschichte der Bergkapelle sei untrennlich von der Geschichte der Stadt. Die Bergkapelle hat eine geschichtliche Mission zu erfüllen, sie wird uns auch bald mit klingendem Spiel dorthin führen, wo wir hingehören und wo wir alle recht bald hinwollen, zurück zum deutschen Vaterland.

Neunkirchen. Landjäger von hier konnten auf dem Bahnhof Neunkirchen einen „guten Fang“ machen. Es war ihnen von Homburg aus signalisiert worden, daß es einem bis Homburg verfolgten Werber der französischen Fremdenlegion gelungen sei, mit zwei angeworbenen Kandidaten in Richtung Neunkirchen zu entkommen. Es gelang ihnen auf Grund des Signalements leicht, den Werber zu erkennen und festzunehmen. Er leistete seiner Verhaftung keinen Widerstand und gab zu, daß er Werber der Fremdenlegion sei. Einen Paß hatte er nicht bei sich. Er gab an, Theodor Arlt zu heißen und am 2. 1. 1896 in Hindenburg (Oberschlesien) geboren zu sein. Es war ihm gelungen, zwei Burschen im Alter von 20 und 27 Jahren anzuwerben, die er abschleppen wollte.

Eppelborn. Das Wahrzeichen unseres Ortes, die alte Kaisereiche, die als botanische Kuriosität die Gemeinde Eppelborn weit über die Grenzen der engeren Heimat hinaus bekanntgemacht hat, fällt nun den Maßnahmen der Sicherheitspolizei zum Opfer. Seit 1870 wand sich um den Stamm des Baumes durch das weit verzweigte Geäst ein kunstvolles Gerüst, um in der Krone auf einer Plattform an Tischen und Bänken zum frohen Zusammensein Gelegenheit zu geben. Nun ist die Krone dieser seltsamen Eiche fast vollständig abgestorben. Ausgetrocknete, stumpfe Äste ragen durch das morsche Geäst und werden zur Gefahr für den Straßenverkehr, weil jeder Windstoß sie herabschleudern kann. Die Entfernung der Eiche, die bis auf den Stumpf ausgedorrt ist, und dessen Erhaltung keine Zierde für das Ortsbild wäre, läßt sich daher nicht mehr hinauschieben.

Wiederholte Versuche, die Kaiserreiche am Leben zu erhalten, waren vergeblich.

Belsen. Die Verwaltung der Grube Belsen hat im Kesselstale eine Kläranlage angelegt. Die Anlage ist so geschaffen, daß durch Grubenberge gewaltige Dämme aufgeschüttet wurden. Es entstanden dadurch drei große Klärbecken, in die die Abwässer der Kohlenwäsche geleitet werden. Diese Einrichtung, so einfach sie ist, erfüllt ihren Zweck vollkommen. Der grobe Schlamm setzt sich gleich in den Becken ab. Das Wasser fließt beim Abströmen dann noch durch die porösen Bergedämme und wird so richtig filtriert, so daß es hell und klar zur Kessel geleitet werden kann.

Miesau. Die Mitteilung vom Tod ihres Sohnes erhielt die Mutter des 31 Jahre alten Bergmannes Jakob Baumgärtner aus Obermiesau. Er ist am 26. September 1926 in Tonkin in der französischen Fremdenlegion gestorben. Nach Beibringung verschiedener Bescheinigungen sollen der Mutter ganze 200 Franken, also noch nicht 35 Mark, vom französischen Konsulat in Mainz ausgezahlt werden!

Saarbrücken. Die Stadt Saarbrücken hat eine neue katholische Kirche erhalten, die dem Stadtbild zur Zierde gereicht. Auf der linken Saarseite hatte die Pfarrei St. Jakob, die 14 000 Seelen stark ist, bisher nur eine kath. Kirche. Mehrere tausend Katholiken, besonders die von St. Arnual hatten einen Kirchweg von 30—45 Minuten. Die neue Kirche liegt in der Neustadt an der Präsident-Bath-Strasse und ist für die Katholiken von St. Arnual und der angrenzenden Stadtteile bis zum Schloßberg bestimmt. Es ist eine modernisierte romanische Kirche mit basilikaler Anlage. Sie gliedert sich überaus gefällig in das landhausbebaute Stadtviertel ein. Bau und Ausstattung haben allgemeine Anerkennung gefunden. Der Entwurf stammt vom Architekten Karl Colombo-Köln, der auch die Bauoberleitung hatte. Die Mosaikbilder wurden in der Benediktinerabtei Maria Laach gemalt. Der Kirchenausbau wurde erstellt von der Pfarrei St. Jakob unter der Leitung des Herrn Dekanten Dr. Schlich. Der Charakter der Kirche als Christkönigkirche kommt in der Innenausstattung sowie durch eine 5 Meter große Christus-Fönigfigur in weißem Sandstein zum Ausdruck, die auf der äußeren Turmfront aufstellung gefunden hat.

Walpershofen. Hier hat eine Witwe ihren vor sechs Jahren verlorenen Ehering auf dem Felde wiedergefunden. Der Ring war seinerzeit beim Viehfüttern abhanden gekommen. Durch den Wagen einer Kuh ist er dann auf das Feld gewandert und hier verschiedene Male mit umgegraben worden, bis jetzt der glitzernde Goldreif in einer Ackerfurche wiedergefunden wurde.

Böcklingen. In Anwesenheit einer Reihe Vertreter aus dem Reiche beging hier der Eisenbahner-Verein von Böcklingen und Umgebung sein 25jähriges Stiftungsfest. Nach einem Festabend in der Turnhalle fand am Sonntag ein großer Festzug statt. Der Eisenbahndirektions-Präsident Dr. Fischer vollzog hierbei die Weihe der neuen Vereinsfahne, weitere Ansprachen hielten Oberregierungsrat Jädel, Bürgermeister Janken und Kommerzienrat Hermann Köhling. Die Jubelfeier gestaltete sich in ihrem Abschluß zu einem einmütigen Treuebekenntnis zur deutschen Heimat und zum Deutschen Reiche.

Scheidt. Die vielen Saarwanderern bekannte alte dicke Elchberg-Eiche in der Nähe des Elchberger Hofes ist durch einen Blitzschlag so schwer beschädigt worden, daß der Verfall des alten Baumriesen nicht mehr verhindert werden kann. Leider haben rohe Bubenhände durch Abreißen der Rinde das Zerfallungswort noch vollendet. Die Eiche ist einer der ältesten und mächtigsten Bäume in unserem Saarwald und genöht als Naturdenkmal besonderen Schutz.

Louisenthal. Der von hier stammende Saarlandsmann Heinrichs vollbrachte in der Nähe von Düsseldorf auf dem Rheine eine mutige Tat, indem er am Fronleichnamstage vier Leute vom Tode des Ertrinkens rettete, die durch das Kentern ihres Bootes in den Rhein gestürzt waren. Eine Belohnung für seine wagemutige Tat lehnte Heinrichs ab, indem er erklärte, es sei Menschen- und Christenpflicht, seinem Nächsten in der Not Hilfe zu gewähren. Heinrichs, der sich schon im Besitz der Lebensrettungsmedaille befindet, hat bisher elf Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet. Hoch klingt das Lied vom braven Mann!

Saarbrücken. Ihren dritten Wiedersehenstag begingen hier die ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments (Markgraf Karl) Nr. 60. Ein Festkommers vereinigte die Teilnehmer im schönen Wartburgsaale, wobei es manch herzliches Wiedersehen alter Kameraden gab. Auf dem Ehrenfriedhof fand eine schlichte Totengedenkfeier statt, bei der Kaplan Kreutzer, ein ehemaliger Offizier des Regiments, die Gedächtnisrede hielt. Die Gräber der auf dem Ehrenfriedhof bestatteten ehemaligen 60er wurden mit Kränzen reich geschmückt. Ein geselliges Beisam-

mensein auf der Bellevue bildete den Abschluß der kameradschaftlichen Veranstaltung.

Urweiler. Der 14jährige Sohn des Bergmanns Stillenunter rettete hier ein 10jähriges Mädchen, das an einer ziemlich tiefen Stelle des Lodbaches ins Wasser gefallen war, vom Tode des Ertrinkens.

Bischofshausen. Unsere alte evangelische Kirche, die im Jahre 1824 von dem Baumeister Schinkel erbaut worden ist, ist durch den Architekten Schliß-Saarlouis einer gründlichen Instandsetzung unterzogen worden. Die Originalskizzen Schinkels, die noch vorhanden sind, bildeten dabei die Unterlage, so daß das Bauwerk im Sinne des Erbauers erhalten werden konnte. Auch eine neue Orgel ist eingebaut worden. Die Einweihung unserer im alten Glanze erhaltenen Kirche bildete einen Festtag für unsere evangelische Gemeinde.

Altenwald. Eine Arbeitererhebung fand hier auf der Kotsanlage der Firma Köhling statt. Für 50jährige, 40jährige, 30jährige und 25jährige Tätigkeit in Diensten der Firma wurden geehrt die Hüttenarbeiter Michel Müller-Hühnerfeld, Philipp Spengler-Altenwald, Peter Morsdorf, Georg Eisenlab, Peter Buhr, Johann Egler, Heinrich Heit und Martin Münzenberger. Die Firma Köhling ließ den Jubilaren als Ehrengaben Uhren mit Widmung und Geldgeschenke auf einer ihnen zu Ehren veranstalteten Feier überreichen.

Böcklingen. Einem Angestellten der Böcklinger Hütte war die launische Göttin Fortuna besonders günstig, indem sie ihm einen Hauptgewinn von 100 000 Mark in den Schoß warf. Hoffentlich hat der glückliche Gewinner keinen zu kleinen Anteil gespielt, damit sich der Glücksfall auch lohnt.

Unfallchronik. Dem 7 Jahre alten Sohne des Maurers Peter Schneider aus Sinnerthal wurden beim Ueberschreiten des Eisenbahndammes von einem Zuge beide Beine abgefahren. — Der jugendliche Bergmann Kiehl vergnügte sich in Elversberg mit Spahenschießen. Dabei ging eine Kugel fehl und traf die 19jährige Brill von hier so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Der 28 Jahre alte Kottenarbeiter Paul Zimmermann aus Landsweiler wurde auf der Strecke von einer Lokomotive erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß bald darauf der Tod eintrat. — An der Ede der Spicherer Bergstraße in Saarbrücken fuhr die Brüder Albrecht und Joseph Fixemer, die auf einem Rade saßen und darüber die Gewalt verloren hatten, mit solcher Wucht in ein Auto hinein, daß sie schwer verletzt wurden und bald darauf starben. — In Saarlouis stürzten die 19jährige Marta Rosend und die 16jährige Elisabeth Müller beim Rahnfahren in die Saar und ertranken. — In Nalbach wurden bei einem im Hause des Hüttenarbeiters Birt ausgebrochenen Schadenfeuer die beiden im Alter von 19 und 21 Jahren stehende Söhne des B. so schwer verletzt, daß sie bald darauf starben.

Göttelborn. Einen brutalen Streich leisteten sich auf der hiesigen Grube einige Bergleute. Sie zwangen einen jüngeren Arbeitskollegen sich völlig zu entkleiden und drückten ihm dann daß Luftdruckgebläse gegen das Gesicht. Die Folgen waren fürchterlich. Der Leib des Unglücklichen wurde stark ausgeblasen und die inneren Organe derart verletzt, daß der junge Mann im Krankenhause unter fürchterlichen Schmerzen verstorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat ein Verfahren gegen die rohen Täter eingeleitet.

Dillingen. Die beiden neuen Glocken unserer Johanneskirche sind auf die Namen „Johannes, Baptiste“ des Schutzpatrones unseres Ortes, und „Jungfrau Maria“ vom Domkapitular Kammer-Trier, geweiht worden, worauf zum ersten Male ihr harmonisches Geläut in der Gemeinde ertönte.

Dudweiler. Gruben-schäden und kein Ende. Die durch den Grubenbau geschädigten Hausbesitzer beschloßen hier, mit Hilfe des Schutzvereins für Haus- und Grundbesitz ihre Schadenersatzansprüche gegenüber der französischen Bergwerksdirektion durchzusetzen. Im Gegensatz zu der Haltung der früheren preußischen Bergwerksdirektion zeigt die französische Bergwerksdirektion sehr wenig Verständnis für die Lage der geschädigten Hausbesitzer, sie macht im Gegenteil bei der Festsetzung der durch den Grubenbau an den Häusern entstandenen Beschädigungen die größten Schwierigkeiten. Hier im Ort befinden sich allein etwa 300 bergbaubeschädigte Hausbesitzer. Da vielfach Bergleute die Geschädigten sind, fällt es diesen natürlich sehr schwer, den Prozeßweg gegen ihren eigenen Arbeitgeber zu beschreiten. Der Schutzverein für Haus- und Grundbesitz soll daher als Mandant für die Geschädigten auftreten und deren Rechte wahrnehmen. Man rechnet damit, durch einen Prozeß, der prinzipiell den Schadenersatzanspruch regelt, auch für die zumell gleichgelagerten Fälle zu einem Erfolge zu gelangen.

Hassel. Durch den Bischof Dr. Ludwig Sebastian aus Speyer wurde die Weihe unserer neuen katholischen Pfarrkirche vollzogen.

Rebach. Vom Tode des Ertrinkens rettete der Sohn des hiesigen Bahnhofswirtes Friedrich Schwärzel, ein junges Mädchen, das sich bereits in großer Lebensgefahr befand.

Feuerwehr-Jubiläum. Die Freiwillige Feuerwehr von Illingen feierte das Fest ihres 25jährigen Bestehens verbunden mit dem Verbandstag des Kreisfeuerwehrverbandes Ottweiler. Elf Ehren- und aktiven Mitgliedern der Wehr, die seit der Gründung in ihren Diensten stehen, wurde bei der Feier die verdiente Auszeichnung zuteil. — Die Freiwillige Feuerwehr von Dudweiler konnte in diesem Jahre ihr 60jähriges Bestehen feiern, aus welchem Anlaß die Feuerwehren des Kreises Saarbrücken ihren 18. Verbandstag in Dudweiler abhielten. Für 50jährige Zugehörigkeit zur Wehr wurde das Mitglied Houn ausgezeichnet, für 40jährige Dienste der Ehrenbranddirektor Kreuzer und für 25jährige Mitgliedschaft Brandmeister Johann. — Die Freiwillige Feuerwehr von Lisdorf beging in Verbindung mit dem 45. Kreisfeuerwehr-Verbandstag des Kreises Saarlouis das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Einer Anzahl von Mitgliedern der Jubelwehr wurde die Ehrenurkunde für 25jährige Dienstzeit überreicht. Ein Festzug nach dem Rosenthal und ein Volksfest daselbst bildeten den Abschluß der Feier.

Personalnachrichten.

Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten die Eheleute Kaas in Landsweiler-Reden. Dem Jubelpaar wurden große Ehrungen zuteil. — Das Fest der goldenen Hochzeit beging das Ehepaar Friedrich Wallacher in Elversberg.

Aus dem Saarreferat des Auswärtigen Amtes. Der langjährige Saarreferent im Auswärtigen Amt, Dr. Voigt, ist zum Legationsrat erster Klasse ernannt worden.

Eweiler. Im hohen Alter von 85 Jahren ist hier der älteste unserer Mitbürger der Kriegsveteran von 1866 und 1870/71, Nikolaus Dides zu Grabe getragen worden.

Sulzbach. Auf eine 40jährige Tätigkeit an der hiesigen evangelischen Volksschule konnte der Rektor Heinrich Beder zurückblicken, aus welchem Anlaß ihm das Lehrerkollegium eine kleine Feierlichkeit veranstaltete, bei der dem Jubilar auch eine Ehrenurkunde überreicht wurde.

Merzig. Der Senior der Merziger Ärzteschaft, Sanitätsrat Dr. Martissen, ist hier im Alter von 74 Jahren verstorben. Im Jahre 1881 wurde Martissen als Arzt an unsere Heil- und Pflegeanstalt berufen, später gründete er sich eine eigene Praxis. Infolge völligen Erblindens mußte er sich vor einigen Jahren vorzeitig in den Ruhestand zurückziehen. Als Arzt und Mensch stand der Verstorbene hier und in einem größeren Umkreis im besten Ansehen.

Sauterbach. Im Alter von 87 Jahren wurde hier der älteste Mitbürger unserer Gemeinde, der Bäckermeister Joseph Sauder, zu Grabe getragen. Sauder war ein Veteran aus den Kriegen von 1866 und 1870/71.

Saarbrücken. Ihren 80. Geburtstag feierte hier die Ehefrau des hier vor einigen Jahren verstorbenen langjährigen Vorstehenden des Saarbrücker Kriegervereins, Eisenbahnoberssekretärs Siebisch, Frau Bertha Siebisch.

Merzig. Auf eine 50jährige Beschäftigung in einer hiesigen Druckerei konnte der Schriftsetzer Johann Schott, zurückblicken.

Sulzbach. Der Buchdruckereibesitzer Franz Hilger konnte hier sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern.

Schiffweiler. Die Oberlehrerin Fräulein Spantol, beging hier ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Saarlouis. In der Hausenschen Verlagsanstalt begingen ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum der Buchbinder Jakob Knoll, die Lagerverwalterin Gretchen Siloff und die Buchpfalzlerin Margarete Reinhardt.

Saarbrücken. Sein 50jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Gebr. Hofer feierte der Korrektor Viktor Trziona.

Billingen. Der Leiter des hiesigen Postamtes, Oberamtmann Philipp, konnte hier sein 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

Todesfälle. Saarbrücken: Wilhelm Ritter, 72 Jahre; Karl Freudenberger, 69 Jahre; Frau Philippine Schug, geb. Broder, 64 Jahre; Hüttenarbeiter Adolf

Christmann, 22 Jahre. — Wieselstingen: pensionierter Hüttenlokomotivführer Friedrich Preiser, 70 Jahre; Fritz Weber, 24 Jahre. — Schwalbach: Mehgermeister und Gastwirt August Kreuzer, 67 Jahre; Anna Schumann, 62 Jahre. — Ottweiler: pens. Bergmann Jakob Klein, 55½ Jahre; Frau Ludwig Weirich, Katharina, geb. Jung, 69 Jahre. — St. Wendel: Landwirt Johann Scheid, 70 Jahre; Frau Witwe Sigmund Sender, Anna, geb. Schömann, 63 Jahre. — Oberlingweiler: Frau Joh. Stoll, geb. Maurer, 34 Jahre. — Niedersalbach: Frau Hedwig Levy, geb. Berg, 26 Jahre. — Schaffhausen: Frau Witwe Bapt. Matth. Freichel, Maria, geb. Ruhn, 59 Jahre. — Bous: Joh. Leopold Mack, 38½ Jahre. — Dillingen: Frau Ida Uhlisch, geb. Jant, 29 Jahre; Frau Witwe Franz Hauser, Anna, geb. Labouvie, 52 Jahre; Bürgermeisterereibote Johann Jant, 87 Jahre; Kaufm. Wilhelm Gergen, 51 Jahre; Toni Steiner, 22 Jahre; Meister Philipp Debold; Kaufm. Brück jr., 30 Jahre; Kaufm. Johann Söthen, 36 Jahre. — Bachten: Gastwirt Johann Bourgeois, 67 Jahre; Frau Maria De temple, geb. Kiefer, 27 Jahre; Nikolaus Schwalbach, 42 Jahre. — Ensdorf: Mehgermeister Joseph Matthias Valentin, 54 Jahre. — Diefflen: Peter Freytag-Spurl, 65 Jahre. — Griesborn: Frau Witwe Obersteiger Bernhard Kund, Elisabeth, geb. Meyer, 72 Jahre. — Bachem: Landwirt Michel Haubert, 61 Jahre; Joh. Theis, 76 Jahre. — Saarlouis: Paul Schwanengel, 21 Jahre; Samuel Pazard, 66 Jahre; Frau Witwe Clara Heil, geb. Bedersdorfer; Frau Lina Lehmann, geb. Ettwig, 43 Jahre; Frau Witwe Karl Hertlein, geb. Marg. Müller, 75 Jahre; Frau Angelika Bettenfeld, geb. Stoffel, 78 Jahre. — Wallerfangen: Frau Witwe Adam Straßburg, Barbara, geb. Hilt, 74 Jahre; Frau Heinrich Brühl, geb. Maria Bod, 61 Jahre. — Kraulautern: Frau Witwe Jant, 61 Jahre; Barb., geb. Engel, 73 Jahre; Frau Witwe Franz Baston, Gertrud, geb. Weber. — Rimlingen: Gastwirt Adam Selzer, 58 Jahre. — Brotdorf: Elisabeth Schuster, 18 Jahre. — Saarlouis: Gastwirt Nikolaus Steuer, 70 Jahre; Frau Witwe Trauott-Bröckner, Elise, geb. Zimmermann, 69 Jahre. — Silzingen: Margareta Ullinger, 64 Jahre. — Merzig: Schuhmachermeister Michael Barbie, 67 Jahre; Frau Franz Kohn, Helene, geb. Mack, 59 Jahre; Maria Beuriger, 60 Jahre; Frau Joh. Bapt. Bettinger, Margarete, geb. Feiten, 67 Jahre; Frau Matth. Hein, Margarete, geb. Schreiner, 50 Jahre; Dreschmaschinenbesitzer Michel Banweg, 78 Jahre; Heinrich Jung, 26 Jahre; Oberpfleger Joseph Müller. — Mettlach: Kupferstecher Wilhelm Weismüller, 53 Jahre; Friedrich Stiehler. — Rentrisch: Frau Katharina Schumacher, geb. Kessler, 75 Jahre. — St. Ingbert: Bankbeamtin Fräulein Johanna Behr, 38 Jahre; pens. Bergmann, 70 Jahre; Frau Anna Müller, Witwe, geb. Bahlo, 70½ Jahre; Kaufmann Philipp Siewardt, 66 Jahre; Werner Grell, 2½ Jahre; Elisabetha Wambsgank, Witwe, geb. Hellenthal, 73 Jahre; pens. Bergmann Johann Keikert, 75½ Jahre; Heinrich Gedeis, 24½ Jahre; Frau Berta Stolz, geb. Lang, 28 Jahre; Frau Luise Geyer, geb. Emrich; Nikolaus Sandmeyer, 59 Jahre. — Dommersheim: Altbürgermeister Johann Joseph Hofmann, 76 Jahre. — Homburg: Käthe Kaubach, 33 Jahre; Baumeister Ludw. Friederich. — Dimsbach: Joseph Tausch, Gastwirt; früherer Gastwirt Gottfr. Brill. — Airtel: Georg Hebel, 68 Jahre. — Niederberbach: Herr Jakob Reinhardt, 72 Jahre. — Altheim: Frau Clara Marburger, geb. Laturrell, 50 Jahre. — Altheimer: pens. Bergmann und Landwirt Nikolaus Laub, 76 Jahre. — Badesweiler: Frau Peter Weinland, Philippine, geb. Ruf, 59 Jahre. — Bergzabern: Frau Liesel Levy, geb. August, 34 Jahre. — Bettingen: Fleischhauer Friedrich Breuer. — Bliesen: pens. Bergmann Mathias Anton, 73 Jahre. — Bliedweiler: Frau Elisabetha Morquet, geb. Sprau, 43 Jahre. — Duren: Frau Witwe A. Schredlinger, Anna, geb. Bauer, 72 Jahre. — Eppelsborn: Frau Martha Großfeld, geb. Schorr, 34 Jahre. — Gardelegen: pens. Werkmeister Wilhelm Stichert, 71 Jahre. — Gildesweiler: Landwirt Johann Scheid, 71 Jahre. — Herren: Sulzbach: Landwirt Georg Lukas, 73 Jahre. — Bon der Heydt: Frau Barbara Weber, geb. Beder. — Heinitz: Rosa Widua. — Igba: Gastwirt Jakob Altman, 40 Jahre. — Lautensbach: Otto Benk, 25 Jahre. — Mandern: Frau Witwe Jos. Demmer, Maria, geb. Lak, 66 Jahre. — Neuscheidt: Hannj. Löffler, 18 Jahre. — Ralbach: Joh. Bellmann, 29 Jahre. — Obermendig: Pfarrer i. R. Anton Jakob Kausch, 78 Jahre. — Offenburg: Paul Benator, 44 Jahre. — Reichenbrunn: Helena Schwarz, 17 Jahre. — Ruhhütte: Frau Margarete Kollmann, geb. Falk, 67 Jahre. — Reisweiler: Landwirt Jakob Groß, 63 Jahre. — Schwarzenbach: Frau Elisabetha Bachmann, geb. Riehm, 63 Jahre; pens. Stationsdiener Daniel Müller, 68 Jahre. — Sengscheidt: Landwirt Peter Eich, 70 Jahre. — Ueberhofen: Frau Witwe Margarete Klein, geb. Schmidt, 62½ Jahre. — Wadersdorf: Andreas Wscherl, 12 Jahre. — Winterbach: Schmiedemeister Peter Hans, 84 Jahre.

Todesnachrichten. Saarbrücken: Fabrikbes. Heinrich Rupp, 52 Jahre; pens. Bergmann Peter Knopp, 61 Jahre; Ernst Kalkoffen, 20 Jahre; Frau Wwe. Jakob Herrmann, 81 Jahre;

Kustav Herber, 55 Jahre; **Frau Wwe. Ludwig Richter**, geb. Göbde, 60 Jahre; **Schweizermeister Karl Wagner**, 80 Jahre; **Peter Diener**, 42 Jahre; **Karl Beer**, 64 Jahre; **Hüttenmeister Johann Hein**, 64 Jahre; **Frau Adelheid Woll**, 85 Jahre; **Frau Wwe. Jakob Reinhardt**, 69 Jahre; **Frau Wwe. Julius Scheidhauer**, 47 Jahre; **Frau Katharina Strouvelle**, 64 Jahre; **Kaufmann Max Scheiter**, 58 Jahre; **Johanna Hoyer**, 79 Jahre; **Frau Josef Schmidt**, 55 Jahre; **Frau Wwe. Sofie Bades**; **Frau Emma Ganns**, 74 Jahre; **Frau Wwe. Elisabeth Serwe**, 63 Jahre; **Hüttenmeister a. D. Matthias Anton**, 66 Jahre; **Fräulein Amalie Jahr**, 62 Jahre; **Frau Wwe. Johann Gonder**, 80 Jahre; **Antoinette Haag**; **Frau Maria Grässer**, 69 Jahre; **Wilhelm Braun**, 43 Jahre; **Mathias Ehlen**, 44 Jahre; **Karl Köhl**, 4 Jahre. — **Fechingen**: **August Röper**. — **Klein-Blittersdorf**: **Bürgermeister i. R. Heinrich Zeig**. — **Offenhausen**: **Frau Phil. Kurz**, 59 Jahre. — **Klarenthal**: **Frau Wwe. Katharina Collmann**, 74 Jahre; **Karl Jüpiner**, 43 Jahre; **Friedrich Müller**, 61 Jahre. — **Böllingen**: **Frau Wwe. Kath. Koleski**, 75 Jahre; **Johann Philipp Feyer**, 74 Jahre; **Fräulein Elise Stotten**, 26 Jahre; **Frau Wwe. Frieda Hahn**, 31 Jahre; **Frau Katharina Schmitt**, 44 Jahre. — **Geislauntern**: **Frau Wwe. Georg Kalbach**, 77 Jahre. — **Hoßentbach**: **Kaufmann Peter Klein**, 28 Jahre. — **Lebach**: **Frau Wwe. Johann Kallenborn**, 76 Jahre. — **Dudweiler**: **Frau Wwe. Peter Heinrich**, 70 Jahre; **Fräulein Margarete Rärcher**, 62 Jahre; **Nikolaus Gottfreund**, 30 Jahre. — **Sulzbach**: **Frau Wwe. Johann Liebergall**, 61 Jahre. — **Heiligenwald**: **Klempnermeister Jakob Heink**, 69 Jahre; **Frau Wwe. Johann Wal-lacher**, 75 Jahre. — **Friedrichsthal**: **Katharina Scherer**, 24 Jahre; **Frau Wwe. Johann Mannebach**, 67 Jahre; **Johann Hau**, 24 Jahre; **Frau Katharina Deder**, 63 Jahre. — **Wils-tod**: **Frau Jakob Höling**, 60 Jahre. — **Elversberg**: **Frau Kath. Bischof**, 68 Jahre; **Frau Barbara Düpre**, 60 Jahre. — **Fischbach**: **Fräulein Anna Maria Schmitz**, 50 Jahre. — **Hühner-seld**: **Frau Wwe. Peter Weber**, 74 Jahre; **Bergmann Ludwig Simon**, 50 Jahre; **Bergmann Heinrich Schneider**, 53 Jahre. — **Schiffweiler**: **Frau Lina Dohm**, 28 Jahre. — **Wemmetweiler**: **Oberlandjäger Otto Feidert**, 39 Jahre. — **Auterschied**: **Ludwig Szesni**; **Frau Maria Stenger**, 62 Jahre. — **Neun-krichen**: **Frau Käta Lorscheider**, 25 Jahre; **Ober-Eisenbahn-schaffner Jakob Reis**, 63 Jahre; **Frau Elisabeth Reudert**, 77 Jahre; **Frau Emilie Dill**, 77 Jahre; **Frau Wwe. Peter Kleber**, 67 Jahre; **Käthe Kefler**, 23 Jahre; **Helene Schmidt**, 44 Jahre; **Peter Grausam**, 79 Jahre; **Ober-lehrer a. D. Johann Lieser**, 70 Jahre; **Frau Sabine Heine-mann**. — **Wieselstirchen**: **Bergmann Daniel Deder**, 51 Jahre; **pens. Bergmann Jakob Gräser**, 80 Jahre; **pens. Hüttenarbeiter Daniel Pfordt**, 65 Jahre; **Richard Neufang**, 20 Jahre; **pens. Bergmann Christian Cioß**, 83 Jahre. — **Ottweiler**: **Carl Mühlenbacher**, 79 Jahre; **pens. Hütten schmied Karl Kle-ber**, 64 Jahre; **Eisenbahn-Elektromechaniker Gottfried Schnei-der**, 45 Jahre; **Hedwig Dill**, 21 Jahre. — **Bous**: **Wilhelm Ernst Klein**, 16 Jahre. — **Dillingen**: **Frau Pet. Konströffer**, 47 Jahre; **Peter Jung**, 31 Jahre; **Alons Schwarz**, 20 Jahre; **Frau Johann Kiefer**, 50 Jahre. — **Düppenweiler**: **Ferdinand Freichel**, 56 Jahre; **Karl Kohn**, 49 Jahre. — **Badten**: **Frau Peter Hauch**, 42 Jahre. — **Disdorf**: **Josef Valentin**, 53 Jahre. — **Saarlouis**: **Mehlgroßhändler Jakob Hanau**, 59 Jahre; **Frau Wwe. Leopold Marx**, 69 Jahre; **Frau Maria Jenner**, 43 Jahre; **Anna Kriebs**, 72 Jahre. — **Waller-fangen**: **Schreinermeister Georg Blank**, 84 Jahre. — **Frau-lautern**: **Karl Zimmer**, 21 Jahre; **Frau Peter Himbert**, 47 Jahre. — **Merzig**: **Fabrikant Johannes Schettle**, 77 Jahre; **Seiler Heinr. Bapt. Wüth**, 24 Jahre; **pens. Fabrikarbeiter Joh. Seiler**, 70 Jahre; **Frau Robert Menzel**, 74 Jahre. — **Saarlöbzbach**: **Frau Josef Schreiner**, 29 Jahre. — **Schnappach**: **Frau Ida Tiefensee**, 49 Jahre. — **St. Ingbert**: **Wiege-meister Heinrich Beder**, 53 Jahre; **Frau Magdalena Schwarz**, 44 Jahre; **Frau Wwe. Kath. Wagner**, 71 Jahre; **pens. Schmelz-arbeiter Peter Nikes**, 76 Jahre; **Frau Wwe. Peter Wüth**, 70 Jahre; **August Schäfer**, 32 Jahre; **Martha Haas**, 20 Jahre. — **Kirkel**: **Architekt-Ing. Ludwig Carl Braun**. — **Mittelbergbach**: **Frau Wwe. Weingardt**, 77 Jahre. — **Nieder-bergbach**: **Frau Charlotte Diehl**, 72 Jahre; **Landwirt Otto Schleppl**, 61 Jahre.

Vom „Bund der Saarvereine“.

* Die Ortsgruppe Mörs-Neerbed des Bundes der Saar-vereine veranstaltet vom 17. bis 19. August 1929 eine große öffent-liche Saarkundgebung, verbunden mit Fahnenweihe. Aus dem Programm entnehmen wir, daß die Veranstaltung im großen Festzelt von A. Hüske, Mörs-Neerbed, stattfindet. Am Samstag, dem 17. August, abends 8 Uhr Saarkund-gebung mit Studienrat Dr. Kill, Vorsitzender des Saar-vereins Düsseldorf, als Redner über „Heimat und Vater-land“. — Am Sonntag, dem 18. August, von 6 bis 8 Uhr

„Weden“, von 10 bis 12 Uhr Delegiertenversammlung der rheinisch-westfälischen Ortsgruppen des Bun-des der Saarvereine, von 1 bis 3 Uhr Empfang der geladenen Vereine, um 3.30 Uhr Abmarsch des Festzuges nach dem Kund-gebungsplatz, dortselbst öffentliche Kundgebung für das deutsche Saargebiet mit anschließender Fahnenweihe. Die Fahnenweihe wird das Vorstandsmitglied, Redakteur Dillmert, Frankfurt a. M., vollziehen. Gesangsvorträge des Gaues Mörs des „Deutschen Sängerbundes“ umrahmen die Ver-anstaltung. Anschließend Festzug durch Mörs-Neerbed nach dem Festzelt. Abends 8 Uhr gemütliches Beisammensein. Am Montag, dem 19. August, findet als Abschluß der großen Kundgebung und der Fahnenweihe ebenfalls ein gemütliches Beisammensein statt.

* Ein Saarabend fand kürzlich im Nordseehotel auf Borkum statt. Veranstalter wurde er von dem zurzeit auf Borkum sich aufhaltenden Schriftsteller C. W. Popp, München. Die Ver-anstaltung war ein voller Erfolg. Bei einer amerikanischen Ver-steigerung von sechs gestifteten Flaschen Wein wurde ein Betrag von 128,20 RM. erzielt, der der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zur Verfügung gestellt wurde. Wir geben nachstehend den Prolog, der von Herrn Popp für diesen Saarabend verfaßt und auch gesprochen wurde, wieder.

Prolog zum Saarland-Abend.

Es gibt ein Land in unsern deutschen Gauen
An deutscher Grenze über'm deutschen Rhein —
Vom Streit — entzweit —
Voll Leid — zur Zeit —
Und doch bereit
Mit seinen Männern allen, Kindern, Frauen
Beim Mutterlande voll und ganz zu sein! —
Nicht uns're einz'ge Sorge ist das Saarland,
Doch wohl die größte bleibt es immerdar;
Und trauernd ich schau' —
Nur grau — in grau —
Die grüne Au,
Seitdem ich nicht mehr dort den deutschen Aar fand,
Seitdem durch fremdes Land fließt unsere Saar!
Wir müssen helfen, nicht nur traurig stehen,
Und ein Gedanke flieg' durchs ganze Land;
Ohne Halt — erschallt —
Durch Stadt — und Wald —
Mit Allgewalt
Der Ruf zu Gotte, mit dem wir Recht erblehen,
Das Recht, das vor dem Feinde keiner fand!
Das sei die Losung für den heut'gen Abend,
Vom Nordseestrande tön' es stark und klar:
Wer schlecht — und Knecht —
Verschenkt sein Recht!
Ein deutsch' Geschlecht
Will nicht gefesselt unter Knuten traben,
Wir wollen uns're freie, deutsche Saar!!

* Saarkundgebung in Oberschlema (sächsisches Erzgebirge). Auf Veranlassung und unter besonderer Mitwirkung des Vor-sitzenden der Ortsgruppe Leipzig des Bundes der Saarvereine, Herrn Ingenieur Sester, Leipzig, fand am 19. Juli d. J. in Oberschlema eine große vaterländische Kundgebung statt, unter dem Geleitzwort „Pfalz und Saar bleiben kerndeutsch immerdar.“ Da die Veranstaltung von herrlichstem Wetter begünstigt wurde, war die Beteiligung eine außerordentlich große. Der freie Platz vor dem Kurhaus und die anliegenden Anlagen waren nicht allein von den Kurgästen, sondern auch von der Bevölkerung aus nah und fern beängstigend überfüllt. Stuhl reihte sich an Stuhl, zuletzt war der Kurtaal ganz ausgeräumt. Punkt 8 Uhr setzte die Feier mit dem Friedericus-Marsch ein, gespielt von der Schneeberger Bergkapelle. Dann sprach vom Balkon aus Studien-rat Hofsfeld Reitationen über Rhein und Saar. Ihm sei be-sonders gedankt für seine wunderbaren Worte. Darauf sang der Oberschlemaer Männergesangsverein das herrliche Lied von Wohlgemut „Vaterland“. Die Begeisterung wuchs, die Woen gingen schon hoch. Alsdann betrat Ingenieur Sester den Balkon zu einer fast einstündigen Festansprache. Er erklärte zuerst wo das Saargebiet liege, schilderte Land und Leute und warnte die französische Regierung vor einem Zugriff. Er führte aus, daß Deutschland keine besonderen Zugeständnisse mehr machen dürfe, und daß die Saarbevölkerung ihr Recht auf das deutsche Vaterland immer und immer wieder betone. Mit einem Hoch auf das Volk am Rhein, in der Pfalz und an der Saar endete die sehr temperamentvoll vorgetragene Ansprache. Das letzte Hoch ging in das Deutschlandlied über, welches selbst die schwersten Kranken stehend mitsangen. Nachdem der Oberschlemaer Gesang-verein das Lied: „Heimat, wie könnt' ich dein vergessen“ vor-getragen und einige weitere Musikstücke und Reitationen gefolgt waren, wurde die Kundgebung um 10½ Uhr geschlossen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Kurverwaltung Ober-schlema, insbesondere Herr Bürgermeister Tegner, die Durch-

Führung der Veranstaltung durch ihr großes Interesse und jegliches Entgegenkommen in dieser erhebenden Weise ermöglicht haben. Ihnen, sämtlichen Mitwirkenden und besonders unserm verdienten Bandsmanne Ingenieur Sester für das Gelingen dieser Rundgebung für unsere deutsche Saarheimat recht herzlichen Dank.

* Die Ortsgruppe Stettin des Bundes der Saar-Vereine hielt am 12. Juli 1929, abends 8¼ Uhr, im Gartenrestaurant „Gindenhof“ zu Stettin unter außerordentlich starker Beteiligung ihre 47. Monatsversammlung ab; der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, konnte 45 Mitglieder und Gäste — unter letzteren die eigene Mutter, sowie die neuen Mitglieder Frau Bahnhofswirt Wolff und technischer Reichsbahnspektor Hermann — begrüßen. Zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Mitteilungen“ wurden die Kartengrüße des Mitgliedes Tsch und des Ehrenmitgliedes Dr. Tsch und bekanntgegeben; auch berichtete der Vorsitzende über die wundervollen Stunden, die er gelegentlich einer kürzlich in Hamburg abgehaltenen dienstlichen Konferenz bei dem Ehepaar Tsch und verlebte hatte. Die alte Anhänglichkeit der Mitglieder an „Hugo und Annemarie“ fand in einem an diese gerichteten Kartengruß ihren Ausdruck. Endlich warnte der Vorsitzende die Vereinsangehörigen vor einem in Stettin aufgetauchten Schwindler Fritz Becker aus Saarbrücken. Am 27. Juli d. J., abends 8.45 Uhr, findet ein gemütliches Beisammensein bei dem Mitgliede Wolff in der Bahnhofswirtschaft Zabelsdorf statt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Saar-Freund“ Festnummer gab der Vorsitzende bekannt, daß das hierauf bezügliche Rundschreiben der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ zu Berlin zwecks Ankaufes der Werbeschrift an alle irgendwie in Frage kommenden Stellen versandt worden sei. Von dem Erfolge dieser Propaganda soll die etwaige Gewährung eines Sonderbeitrages zu den Kosten der Festnummer abhängig gemacht werden. Ferner wurde die vereinsseitige Beschaffung von 50 Stücken der Zeitschrift beschlossen, so daß bis jetzt 51 Bestellungen vorliegen. Für den Bezug des „Saar-Freund“ wurde erneut gewonnen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung: „Gesellige Veranstaltungen“, berichtete Vergnügungsvorstand Buchardt über den am 11. August d. J. geplanten Ausflug mit dem überdeckten Dampfer „Adler“ zur „Sommerlust“ zu Mescherin. Die Abfahrt von Stettin erfolgt am genannten Tage um 9 Uhr vormittags vom Schwedter Ufer — in Nähe der Eisenbahnüberführung — aus, die Rückfahrt von Mescherin um 22 Uhr. Musik an Bord. Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Mescherin — finden Belustigungen (Tropfgeschlagen, Preisschießen, Vogelstechen, Tanz usw.) statt. Für eine abzuhaltende Verlosung wird an die Gefebfreudigkeit der Mitglieder appelliert. Zur Deckung der im übrigen der Kasse zur Last fallenden Kosten werden Zulassungskarten an die Mitglieder zum Preise von 50 Pfg., an Nichtmitglieder — die weitestgehend eingeladen werden sollen — zum Preise von 1 RM verabsolgt; sie sind schon jetzt bei dem Mitgliede Buchardt erhältlich. Auch sind an diesen die Anmeldungen über Teilnahme — bei Teilnehmern am Essen unter Angabe des gewünschten Gerichts — sowie die für die Verlosung bestimmten Gegenstände (insb. auch Geldspenden) bis spätestens zum 6. August d. J. zu richten. Besondere Einladungen ergehen daraufhin nicht mehr. Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde der geschäftliche Teil mit Abfinden des Saarlandes und einem Hoch auf das Saargebiet und seine treudeutschen Bewohner geschlossen. Der gemütliche Teil erreichte, wie immer, erst kurz vor Mitternacht sein Ende.

* Der Saarverein „Landesgruppe Bayern“ in München hielt im verfloßenen Monat im Nebenzimmer des Restaurant „Domhof“, Kaufinger Straße seine ordentliche Monatsversammlung ab, zu welcher auf ergangene Einladung auch eine stattliche Anzahl prominenter Persönlichkeiten und Vertreter der bayerischen Regierung, wie die Herren Staatsminister Oswald, Landtagsabgeordneter Dr. Pfeiffer, Ministerialrat Deder, Geheimrat Jolas, Professor Krämer u. a. erschienen waren. Vonseiten des Saargebiets beehrte Herr Redakteur Scheuer, Präsident des Landesrates des Saargebietes die Versammlung durch sein Erscheinen. Nachdem der Vorsitzende des Saarvereins, die Ehrengäste und die zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder aufs herzlichste begrüßt hatte, nahm der Präsident des Landesrates des Saargebietes, Herr Scheuer das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema „Die tiefere Grundlage des Saarproblems“. In fast einstündiger, tief durchdachter Rede verbreitete sich Herr Scheuer über das gesamte wirtschaftliche, kulturelle und politische Leben an der Saar, die in dem von der gesamten Saarbevölkerung erstrebten einzigen Wunsche gipfelte, daß mit der Rheinlandräumung auch das Saarland wieder frei werde.

denn die ferndeutschen Saargebietsbewohner wollen zu ihrem Vaterlande zurück. Die wiederholt von Beifallsbezeugungen unterbrochenen Ausführungen des Redners lösten zum Schluß einen allgemeinen Applaus aus. In der sich hieran anschließenden Aussprache, zu welcher verschiedene Redner noch das Wort nahmen, seien insbesondere die vortrefflichen Ausführungen des Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Pfeiffer Erwähnung getan, in welchen der Vortragende in flüssiger Rede die hauptsächlichsten Bedingungen des Versailler Vertrags inbezug auf das Saargebiet vor Augen führte. In angeregtester Unterhaltung verblieben die Teilnehmer noch längere Zeit beisammen und trennten sich mit dem Bewußtsein, viele Anregungen in der Saarsache der lieben Heimat empfangen zu haben.

* Saarverein Herne. Eine sehr gutbesuchte Monatsversammlung hielt der Saarverein Herne am Sonntag nachmittag im Vereinsheim Franziskaner ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Landsmann Paulus, eröffnet und geleitet. Vor Eingang in die Tagesordnung sprach Landsmann Vidier dem Verein den herzlichsten Dank aus für die Glückwünsche, die der Vorstand ihm anlässlich seines 76jährigen Geburtstages übermittelt. Nach der Zahlung der Beiträge konnten fünf neue Mitglieder aufgenommen werden. Der Vorsitzende berichtete über den Ausflug nach dem Waldschlößchen Recklinghausen-Süd, der trotz des ungünstigen Wetters einen ungünstigen Verlauf nahm. Auch berichtete er über die stattgefundene Bundestagung in Münster, an der sich eine stattliche Zahl Mitglieder beteiligt hatte auch zu der Arbeitsstagung, die schon Samstags stattfand, seine Vertreter entsand. Der Bericht ließ erkennen, daß die Tagung eine gewaltige und imposante war und im deutschen Vaterlande einen großen Widerhall gefunden hat. Er stellte aber auch dabei fest, daß das Ausland wiederum den starken Willen zur Rückkehr des Saarlandes zum deutschen Vaterlande ungebeugt findet. Die Versammlung beschloß, am 5. Oktober d. J. das 10jährige Stiftungsfest zu begehen. Damit soll ebenfalls eine große Saarkundgebung verbunden sein. Zur weiteren Ausarbeitung des Programms wurde eine Kommission gewählt. Ueber den Grenzlandsdeutschen Verband Herne gab der Vorsitzende ebenfalls Bericht und teilte dabei mit, daß der Verband am 20. d. M. eine Sitzung hat. Der Verein wählte seine Vertreter hierzu. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde mitgeteilt, daß der diesjährige Sonderzug nach Saarbrücken am 5. Oktober fährt. Alles Nähere hierüber wird noch mitgeteilt. Eine gemütliche Unterhaltung schloß sich der Versammlung an.

* Ortsgruppe Bottrop des Bundes der Saarvereine. Am 14. Juli fand im Vereinslokal Franz Mainz eine Mitgliederversammlung statt, in der der Bericht über die diesjährige neunte Tagung des Bundes der Saarvereine in Münster i. Westf. erstattet wurde. Berichterstatter war der 1. Schriftführer Paul. Sein erschöpfender Bericht, der lebhaft und ausdrucksvoll erstattet wurde, nahm wegen des Umfangs sehr viel Zeit in Anspruch, wurde aber mit großem Beifall aufgenommen. Durch den wirkungsvollen Vortrag gelang es dem Redner, die Versammlung zu einem wirkungsvollen Widerhall der einzigartigen Münsterer Tagung werden zu lassen. Die Ortsgruppe hat auch dafür Sorge getragen, daß die Ortspresse über die Bundestagung ausführlich berichtet. Nach Schluß des offiziellen Teiles fand ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder statt.

Briefkasten.

F. R. in D.-M. 1,50 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — Sch. in D. 3,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — N. in S. 3,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — A. S. in S. 3,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — L. S. in D. 3,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — H. M. in D. 3,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — P. Sch. in S. 5,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — H. Th. in S. 5,00 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — M. M. in A. 3,00 RM. mit bestem Dank erhalten. — D. R. in A. 3,00 RM. mit bestem Dank erhalten. — Th. G. in S. 1,65 RM. mit herzlichem Dank erhalten. — P. Sch. in S. 5,10 RM. mit herzlichem Dank erhalten.

W. W. 2.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — G. J. in S. 3.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — J. in S. 30.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — B. in S. 5.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — W. in S. 5.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — J. in S. 3.— RM. mit herzlichem Dank erhalten. — Sch. in S. Durch J. in S. 6.— RM. mit herzlichem Dank erhalten.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder“. Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbitten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein C. B., Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postcheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66336 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O. Berlin SW. 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein C. B.“ mit dem Bemerkt „Saar-Freund“ erbitten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: i. B. Fritz Marx, Berlin-Zehlendorf; für die Inserate: Kurt Meurer, Berlin. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein C. B.“, Berlin SW. 11, Königsgräber Straße 94. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW. 11.

Empfehlenswerte Zeitungen

Wollen Sie stets über das Geschehen
in der Heimat orientiert sein, so lesen Sie die

Saarbrücker Zeitung

Einige wöchentlich erscheinende
Heimatgeschichtliche Beilagen sind auch für Sie
von größtem Interesse.

*

Werben Sie für Ihre Saarheimat!

Ihnen selbst und allen denjenigen, die Interesse
für Geschichte und Schicksal unserer Heimat
bekunden, empfehlen wir die in unserem Verlag
erscheinenden

Heimatbücher

*

Auf Wunsch wird das neue Verlagsverzeichnis sofort
zugeliefert.

Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken.

Saarbrücker Landes-Zeitung

Das führende Organ der größten
politischen Partei des Saargebietes

Verlag

der bedeutendsten Heimat- und Geschichtswerke
des Saargebietes

Wichtige Neuerscheinungen:

Geschichte des Infanterie-Regiments Nr. 70, von
Generalleutnant a. D. Siehr . . RM. 10.—

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätig-
keit der Regierungskommission des Saargebietes,
von Dr. Curt Groton RM. 3.—

Literaturgeschichte des Saargebietes, von Professor
E. Reinhard, brosch. RM. 2.50, geb. RM. 4.50

Das schöne Land an der Saar, von H. Reuth,
brosch., 64 unveröffentlichte Bilder RM. 8.

Geschichte des Saargebietes, von Prof. Dr. Rup-
persberg RM. 12.—

Prospecte kostenlos

Neunkircher Volkszeitung

Neunkirchen, Saar.

45. Jahrgang. Fernr. 2007.

Inhaber: Otto H. Bauer.

Unabhäng. Tageszeitung.

Eigener Berliner Dienst. Erscheint
in großem Format. In 100 eigenen
Agenturen und 180 Postorten des
ganzen nördlichen Saargebietes, der
Kreise Ottweiler, St. Wendel, West-
kreis St. Wendel und der Westpfalz
verbreitet. Vorzogl. Anzeigenwirktg.

Saar- und Blies-Zeitung Neunkirchen-Saar

Druck und Verlag von C. A. Ohle

**Die anerkannt größte und älteste Tages-
zeitung im nordöstlich. Saar-Industriegebiet**

70. Jahrgang

Ständig steigend! Auflage fast 10000 Ständig steigend!

**In Neunkirchen-Wiebelskirchen - über 50000 Einwohner -
nachweisbar weit mehr Abonnenten, als die beiden
andern dort erscheinenden Zeitungen zusammen.**

Nebenausgaben: Ottweiler Tageblatt, Neue Homburger Zeitung,
Wiebelskirchener Zeitung, General-Anz. für Spiesen-Elversberg.

Kaufen Sie
bei unseren Inserenten! —

Sagen Sie
es ihnen aber auch!

des Saargebietes



**Nachweisbar höchste Auflage
sämtl. in Neunkirchen (Saar), der
zweitgrößten Stadt des Saargebie-
tes, erscheinend. Tageszeitungen**



St. Wendeler Volksblatt

AMTL. KREISBLATT D. KREISES ST. WENDEL

Stärkstverbreitete Tageszeitung in St. Wendel
Stadt und Land. Älteste Zeitung am Platze

Verlag: St. Wendeler Volksblatt
Müller & Co. G. + m. + b. + H.
St. Wendel-Saar, Tel. 49, Karlstraße 12

51.
Jahrgang

MERZIGER VOLKSZEITUNG

Führende Heimatzeitung
8 000 Auflage

Hauptverbreitungsgebiet:
die Kreise

Merzig, Wadern, Saarlouis
Saarburg und Trier-Land

MODERNE AKZIDENZDRUCKEREI

SULZBACH, SAAR

Sulzbacher Volkszeitung

Erscheint seit 1876. Tägliche Ausgabe.
Gut redigiertes Heimatblatt in allen
Schichten der Bevölkerung gelesen.
Einzig in Sulzbach erscheinende Zeitung
Drucker und Verleger **Franz Carl Hilger**
Fernruf 238. Geschäftsstelle Marktstr. 26

Inserieren

**Sie im
Saar-Freund!**
Sie werden
Ihren

**Geschäftsumsatz
vergrößern!**

RABATT
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 1/3%

Saarländer!

Bei Besuch in Mannheim trinkt
Euer liebes Münchner im

Münchener Thomasbräu, **Mannheim**
R. 3, 14 (Blanken). Gegenüber Hauptpost.

Gute Küche!

Gebr. Mayer.

Mitgl. der Ortsgruppe Mannheim des Bundes der Saarvereine.

Jeder Deutsche
muß Mitglied des „Bundes
der Saarvereine“ sein!

Anmeldungen bei der
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW 11
Königgräher Straße 94^{II}

als Einzelmitglieder oder bei den überaus zahlreichen Ortsgruppen in 90 Städten
des Deutschen Reiches.

Leset und verbreitet

die von der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ heraus-
gegebene Halbmonatschrift

„Saar-Freund“

Der „Saar-Freund“ ist der treueste und zuverlässigste
Berichterstatte über alle Geschehnisse im Saargebiet, das
beste Bindeglied zwischen den schwerbedrängten Saar-
deutschen und dem Mutterlande und das Mitteilungsblatt
des Bundes der Saar-Vereine mit allen wichtigen Nach-
richten aus dem abgetrennten Saar- und
Pfalzgebiet. Die Schriftleitung und Verwaltung
liegen in den Händen von ausgewiesenen Persönlichkeiten,
die als geborene Saarländer oder durch ihren mehrjährigen
Aufenthalt im Saargebiet selbst die örtlichen, wirtschaftlichen
und kulturellen Verhältnisse des Saargebiets heute aus
eigener Erfahrung heraus kennen und mit dem Leben der
Saargebietsbevölkerung heute noch in engster Verbindung
stehen.

Bestellungen auf die Halbmonatschrift
„Saar-Freund“ nimmt jede Postanstalt entgegen.

Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1,50 RM.

Alle Zuschriften für den „Saar-Freund“ sind zu richten an
Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11,
Königgräher Straße 94.

Kreissparkasse Saarbrücken

Errichtet 1858
Unter Garantie des
Landkreises Saar-
brücken

Hauptstelle:
Saarbrücken 1 Gerichtsstraße 3
(a. alt. Landgericht)

Zweigstellen:
Dudweiler, Heusweiler und Sulz-
bach; 18 Annahme-Stellen in den Ge-
meinden des Kreises Saarbrücken

Abteilung Sparverkehr:
Günstige Zinssätze für Spareinlagen
Ueberweisungs - Scheckverkehraufträge
werden sorgfältigst erledigt

Ausgabe von
Heimspargbüchern zur unentgeltlichen
Benutzung

Für die Reisezeit:
Ausgabe von Kommunal - Reisekredit-
Briefen

Mietweise Abgabe
von feuer- u. einbruchsicheren Schrank-
fächern in geräumiger Stahlkammer
Mietpreis von 10 Franken ab pro Jahr,
je nach Größe

Kassenstunden: 8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr, 3 bis 4¹/₂ Uhr ausgenommen
Samstag nachmittag